



Der neue Repräsentant des Dalai Lama in Genf

«China hat die Macht, wir die guten Argumente»

Chhime Rigzing Chhoekyapa ist der neue Repräsentant des Dalai Lama in Genf. Am Standort vieler UNO-Organisationen informiert er die diplomatischen Vertretungen und die Nicht-Regierungsorganisationen über die Situation in Tibet. Das Tibet Bureau, dem der Repräsentant vorsteht, betreut ausserdem Süd- und Zentraleuropa diplomatisch. Chhoekyapa liegt sehr an einer breiten Informations- und Überzeugungsarbeit mit dem Ziel, dass die Tibetfrage auf der politischen Agenda bleibt. Marianne Gubler und Daniel Aufschläger sprachen mit dem Tibeter über seine Aufgaben und Ziele als Vertreter der tibetischen Exilregierung in Genf.



Chhime Chhoekyapa, der Vertreter des Dalai Lama in Genf
Foto: zVg

Sie arbeiten in Genf wie ein Diplomat, sind aber nicht als offizieller Vertreter eines anerkannten Landes akkreditiert. Welche Aufgaben stellen sich Ihnen in Genf?

Das Tibet Bureau in Genf wurde 1964 gegründet und hat als Hauptziel, die internationale Gemeinschaft über Tibet und seine aktuelle Lage zu informieren, die sehr gravierend ist. Der US-Bericht zur Menschenrechtssituation 2001 zeigt klar auf, dass die strenge Kontrolle und Einschränkung der Religionsfreiheit und anderer grundlegender Freiheiten in Tibet ein sehr ernstes Problem ist. Im Bericht sind die weit verbreiteten

Menschenrechtsverletzungen in Tibet beschrieben, und es werden die Strafen für unerlaubte Religionsausübung erwähnt. Tibeter werden willkürlich festgenommen und ohne Gerichtsverfahren in Haft gehalten. Die Kultur, Religion, Sprache und letztlich die Identität der tibetischen Bevölkerung sind bedroht. Wir wollen das Verständnis für die Tibet-Frage wecken und vertiefen sowie die Bereitschaft fördern, sich mit dem Schicksal Tibets und den Tibetern auseinanderzusetzen.

Welche Informationen vermitteln Sie den UNO-VertreterInnen, DiplomatInnen und RepräsentantInnen von Nichtregierungsorganisationen?

Wir informieren über die Menschenrechtsverletzungen in Tibet, wo sie im Gegensatz zu China generell und nicht individuell erfolgen, über den massiven Bevölkerungstransfer von Chinesen nach Tibet und über die Umweltzerstörungen. Ferner erläutern wir die Haltung der Exil-Regierung zum geforderten Status Tibets. Wir müssen dabei gegen die chinesische Propaganda kämpfen, in der dem Dalai Lama unterstellt wird, er strebe ein unabhängiges Tibet an. Bekanntlich verfolgt der Dalai Lama den sogenannten mittleren Weg und will eine echte Autonomie innerhalb Chinas verwirklichen, die von einem friedlichen Zusammenleben geprägt ist.

Stehen Sie auch im Dialog mit China?

Wir suchen auch den Dialog mit dem chinesischen Volk und vor allem mit den Chinesen, die im Exil leben. Seine Heiligkeit der Dalai Lama versucht, eine Lösung für das Tibet-Problem zu finden, indem er die tibetischen wie auch die chinesischen Inter-

Seite	Aus dem Inhalt
3	Bundesrat Deiss für Selbstbestimmung in Tibet
4	«Dialog» kann auch schaden
5	Friedensmarsch für Tibet
5	Ngawang Choephel frei
6-11	Dharamsala
6-8	Vitales Zentrum in Indien
9	Narthang-Druckerei
10	Tibeter-Kinderdorf TCV
11	Schule für junge Flüchtlinge
12	Spital in Dehra Dun
12	Abschied von Mathilde Kuhn
13	Tibet-Demo in Salt Lake City
14	Von Drapchi nach Dharamsala
15	Eine Familiengeschichte
16-19	Organisationen
16-17	Verein Tibetfreunde
18-19	Tibetische Frauenorganisation
20-21	China führt Krieg gegen Kinder aus Klöstern
22-23	Zum Tod von Gyallsen Gyallag
24	GV der GSTF
25	Tibetische Medizin
26	Eine Liebe zwischen den Welten
27-28	Veranstaltungen
27	Tibet Institut Rikon
16,28	Tibet Songtsen House und Tibetfreunde

essen berücksichtigt. Im übrigen kenne ich auch keine Berührungsängste gegenüber offiziellen chinesischen Vertretern. Wir sind offen für Gespräche und denken, dass wir keine Ideen verfechten, die für China unannehmbar wären. Bis 1998 gab es auch Kontakte mit der chinesischen Regierung, die aber keine Resultate zeitigten. Im Moment ist leider Funkstille.

Wie sieht Ihre Arbeit in Genf aus? Was heisst Lobbying für Tibet ganz konkret?

Im Gegensatz zu offiziellen Ländervertretern werden wir nicht automatisch angehört. Doch besteht vor allem bei westlichen Ländern eine gewisse Bereitschaft – oder sie verspüren eine gewisse moralische

Stationen im Leben von Chhime Choekyapa

TA Seit September 2001 arbeitet Chhime Rigzing Chhoekyapa als Vertreter des Dalai Lama im Tibet Office in Genf. Der Tibeter wurde 1955 in der Nähe von Tingri in Südwesttibet geboren. 1959 flüchtete er mit seinen Eltern nach Nepal. Die Primarschule besuchte er im Flüchtlingscamp Chialsa, das damals wie heute aus der Schweiz vom Roten Kreuz und der Tibeter Familien Hilfe unterstützt wird. Herr Chhoekyapa schloss seine Studien 1977 an der Universität Madras ab. Nach einigen Jahren in der Privatwirtschaft trat er 1986 in die Dienste der Exil-Regierung. Er begleitete den Dalai Lama auf seinen Reisen in Indien und Europa, bevor er 1993 den Auftrag erhielt, das Tibet Office in Australien (überdies zuständig für Neuseeland und Südostasien) aufzubauen. 1998 wurde er nach Budapest versetzt, wo er bis zu seiner Berufung nach Genf als Direktor der Tibet House Foundation für die Betreuung von Mittelosteuropa und die Baltischen Staaten zuständig war. Seine Frau lebt mit vier Töchtern in Australien.

Verpflichtung – uns zuzuhören, weil unser Anliegen und unser Land im Westen bei vielen Menschen auf Sympathie stösst. Ich versuche nun, in Genf persönliche Kontakte aufzubauen. Dazu benütze ich Anlässe, oder ich versuche, Termine mit diplomatischen Vertretern zu vereinbaren. Wir sind ja keine Extremisten, und unsere Botschaft der Gewaltlosigkeit, Wahrheit und Demokratie ist eine gute Diskussionsbasis. Trotzdem werden wir nicht überall empfangen.

Was ist Ihre Vision, wenn Sie sich tagtäglich für Tibet einsetzen? Was gibt Ihnen die Energie für diesen ungleichen Kampf?

Ich glaube, dass wir unser Ziel eines Tages erreichen werden, China in Tibet eine echte Autonomie abringen zu können. Um dieses Ziel zu erlangen, müssen wir dafür sorgen, dass weltweit so viele Leute wie möglich aus allen Gesellschaftsschichten die Situation in Tibet kennen und wissen, dass wir Hilfe brauchen und uns unterstützen.

Können Sie uns ein Beispiel dafür geben, wie Sie bei dieser Aufklärung vorgehen?

Die Mittel sind sehr vielfältig. Ich erinnere mich gerne an eine Kulturveranstaltung, die wir in Australien organisierten, als ich dort Repräsentant des Dalai Lama war. Wir luden tibetische Künstler zu einer Tournee ein, und Mönche streuten ein Sandmandala im Parlamentsgebäude. Das Mandala erschien in allen Medien und selbst der Premierminister interessierte sich dafür. So konnten wir auf unaufdringliche Art das Wissen der australischen Bevölkerung über Tibet vertiefen.

An diesen Erfolg wollte die chinesische Regierung wohl anknüpfen, als sie ihrerseits eine Gruppe chinesisch-tibetischer Künstler nach Australien schickte?

Ja, das ist anzunehmen, es ging aber völlig schief. Die Vorstellungen wurden als Propagandaaktionen entlarvt und hatten keinen Erfolg. Die Australier wussten es besser und unterstützten diese allzu durchsichtige geplante Aktion Chinas nicht.

Offensichtlich trug Ihre Arbeit in Australien dazu bei, das Tibet-Bewusstsein zu schärfen. Wie steht es allgemein um die Kenntnisse über Tibet?

Die westlichen Länder und Australien haben ein sehr gutes Verständnis für das Tibet-Problem. Das Bewusstsein und die Informationslage in Osteuropa sind dagegen weniger gut. Der Bevölkerung dieser Länder war es lange Zeit nicht möglich, unabhängige Informationen über Tibet zu beziehen. Doch wenn sie einmal informiert sind, werden sie zu treuen und engagierten Unterstützern, da die Menschen aus eigener Erfahrung wissen, was es heisst, unterdrückt zu werden.

Ein Forum für die Weltgemeinschaft, Menschenrechtsverletzungen zu diskutieren und säumige Staaten an den Pranger zu stellen, bietet die jährliche Konferenz der Menschenrechtskommission in Genf, die gerade stattfindet und noch bis zum 26. April dauert. Welche Rolle spielt Tibet auf dieser Konferenz?

Wir vom Tibet Bureau können nicht direkt daran teilnehmen. Wir müssen andere Länder und akkreditierte Organisationen bitten, unsere Anliegen aufzunehmen. Wir hoffen, dass wir für die zwei Nonnen, die in Tibet inhaftiert waren (s. S. 14), eine Nichtregierungsorganisation finden, in deren Namen sie sprechen können. Wir sind auf jeden Fall sicher, dass auch an der diesjährigen Sitzung die Menschenrechtssituation in China und Tibet diskutiert wird.

Selbst wenn die Vereinigten Staaten, die als stimmberechtigtes Mitglied letztes Jahr ausgeschlossen wurden, keine Resolution gegen die Menschenrechtsverletzungen durch China mehr einbringen können?

Grundsätzlich können die Vereinigten Staaten auch als nicht stimmberechtigtes Mitglied eine Resolution einreichen. Und immerhin versprach Präsident Bush dem Dalai Lama, sich stärker für die Lösung des Tibet-Problems einzusetzen. Meiner Meinung nach ist der springende Punkt nicht der, ob China nun verurteilt wird oder nicht. Zentral ist, dass jedes Jahr das Thema Menschenrechte in Tibet und China auf der Agenda steht. Die Fakten setzen sich durch, und nur die Macht schützt China vor einer Verurteilung. Die Tatsachen und die besseren Argumente sind auf unserer Seite. Indem China die Abstimmung fast jedes Jahr durch einen Nichteintretens-Antrag

verhindern kann, gesteht die Regierung selber ein, dass im Reich der Mitte etwas falsch läuft.

Der Menschenrechtsdialog findet nicht nur in Genf statt, sondern auch bilateral, in unserem Fall zwischen der Schweiz und China. Was halten Sie von diesem in jüngerer Zeit stark kritisierten Dialog?

Prinzipiell begrüßen wir es, wenn Regierungen miteinander im Dialog stehen. Sie sollten dabei aber auch genaue Ziele verfolgen, und es nicht versäumen, auch heikle Themen anzusprechen und Fortschritte zu erzielen. Wir möchten, dass Regierungen im Westen gute Beziehungen zu China pflegen, denn das ist eine Voraussetzung, um eine Diskussion überhaupt in Gang zu halten. Es ist auch sinnvoll, dass sich China in die Weltgemeinschaft integriert, weil das Land erkennen muss, dass es dabei nicht nur Privilegien gibt, sondern auch Pflichten, wie die Errichtung einer unparteiischen Rechtsordnung und die Einhaltung von Menschenrechten.

Welche Perspektiven sehen Sie für Tibet?

Auf der einen Seite erscheint die Zukunft hoffnungslos: China wird immer stärker, die Wirtschaftsbeziehungen zu China werden für den Westen immer wichtiger, und die Unterdrückung in Tibet sowie der Bevölkerungstransfer von Chinesen nach Tibet nehmen zu. Auf der anderen Seite ist das Tibet-Thema seit Jahren auf der politischen Agenda im Gegensatz zu früher, als Tibet kaum bekannt war. Dies gibt mir die Zuversicht, dass es eine Frage der Zeit ist, bis wir eine zufriedenstellende Lösung für Tibet finden. Aber die Zeit läuft uns davon!

Was können wir im Westen für Tibet tun?

Auf allen politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Ebenen muss das Thema Tibet diskutiert werden. Es muss im Westen Teil der ausserpolitischen Diskussion werden und bleiben. Damit wird China klargemacht, dass das Land ein schweres Imageproblem hat, dem die Tibet-Frage zugrunde liegt. China muss sie auf konstruktive Art im Dialog mit den Tibetern in Tibet und mit der Exilregierung lösen.

Dieses Imageproblem könnte sich auf die Olympischen Spiele 2008 in Peking zuspitzen. War es sinnvoll, die Spiele Peking zuzuschlagen?

Als grosses Land mit einer langen Kulturgeschichte verdient China die Spiele. Doch die Olympischen Spiele haben auch eine politische Komponente. Und aus politischer Sicht ist es nicht gut, die Spiele in Peking auszutragen. Es sei denn, dass China sich demokratisiert und öffnet. Andernfalls wären die Spiele ein trauriges Signal für China und die Welt.

Wir danken Ihnen für dieses Gespräch und wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihrer Arbeit.



Die Plakate der Demonstrierenden in Bern (siehe Beitrag unten rechts) weisen auf den schwierigen, bisher kaum erfolgreichen Dialog zwischen der Schweiz und China hin.

Bundesrat Deiss ruft zur Selbstbestimmung in Tibet auf

Aussenminister Joseph Deiss sprach am 26. März an der 58. Jahreskonferenz der UN-Menschenrechtskonferenz in Genf nach dem französischen Aussenminister, der eine Verbesserung der Menschenrechtsslage in China forderte. Wörtlich sagte Deiss: «In Bezug auf die Rechte der Minderheiten, beispielsweise in Tibet, muss eine befriedigende Form der Selbstbestimmung gefunden werden, die mit Hilfe eines Dialogs zu erreichen ist. In China und andernorts könnte das Streben nach Unabhängigkeit von Landesteilen reduziert werden, wenn die Menschenrechte eingehalten würden. Zum Beispiel im religiösen und kulturellen Bereich sowie mit einer Justiz, die faire Verfahren garantiert.»

«Wir sind dankbar, dass die Schweiz die Tibet-Frage an der Konferenz aufbrachte», sagte Chhime R. Chhoekyapa, der Vertreter des Dalai Lama in Genf. «Ich glaube, dass die Schweiz eine klare Botschaft an die chinesische Führung übermittelt hat, besonders nach dem kürzlich erfolgten schweizerisch-chinesischen Menschenrechtsdialog in Peking», fügte er hinzu (siehe auch S. 4).

Zur Situation in Tibet nahm auch die Gesellschaft für bedrohte Völker Stellung deren Text (E.CN.4/2002/NGO147) auf der website www.unhchr.ch zu finden ist. Einen Tag später äusserte der holländische Aussenminister Kritik an der Menschenrechtsslage in China und Tibet: «Die Menschenrechtssituation in China erfüllt die holländische Regierung mit grosser Besorgnis. Die Todesstrafe wird so häufig angewendet wie nie zuvor. Christen und Angehörige anderer Religionsgemeinschaft wie der Falun Gong werden weiterhin verfolgt. Und der Kampf gegen Terrorismus wird als Vorwand für eine stärkere Repression der Minderheiten in Tibet und

Xinjiang benutzt.» Zum heutigen Zeitpunkt kann noch nicht gesagt werden, ob eine Resolution zur Verurteilung der Menschenrechtspolitik Chinas eingebracht wird. *Tibet Bureau, Genf*

USA fordern China zum Dialog mit dem Dalai Lama auf

TA Die Vereinigten Staaten warnen China, dass es riskiert, den Widerstand in Tibet anzufachen und seinen internationalen Ruf zu schädigen, wenn es weiterhin einen Dialog mit Tibets geistlichem Führer, dem Dalai Lama, verweigert. Die Koordinatorin für Tibet im Aussenministerium, Paula Dobriansky, sagte bei einem Hearing vor dem Kongress anfangs März, bei dem auch der Hollywoodstar und Tibetkämpfer Richard Gere anwesend war, dass die Lösung der Tibetfrage ein grosses Hindernis bei einem weiteren Engagement der USA in China aus dem Weg räumen würde. Sie beklagte das «ernste» Menschenrechtsklima, für das Peking verantwortlich ist. Dobriansky mahnte China, dass es keine Wahl habe, als mit dem Dalai Lama zu verhandeln; Peking selber indes brandmarkt ihn als «Verräter», der die Bande zwischen Tibet und China zerstören wolle.

«Der Dalai Lama ist bedeutend für die Lösung der schwierigen Aufgabe, regionale und nationale Stabilität zu gewährleisten», sagte Dobriansky vor dem Parlamentsausschuss für Internationale Beziehungen. «Er vertritt zweifellos die Ansicht der Mehrheit der Tibeter, und seine moralische Autorität ist erhaben über rein tibetische Interessen. Falls die chinesische Regierung das Gespräch mit dem Dalai Lama, der entschlossen den Dialog und

eine gemeinsame Lösung sucht, verweigern sollte, könnte sich der Widerstand in Tibet verstärken und das Potential für einen politischen Aufstand wachsen», fügte Dobriansky bei.

Chris Patten für Dialog mit Dalai Lama
Der EU-Kommissar für Aussenbeziehungen, Chris Patten, forderte Ende März China auf, den Dialog mit dem Dalai Lama aufzunehmen. Weiter sagte der ehemalige Gouverneur von Hongkong in Shanghai, dass solche Bemühungen zu einer Versöhnung führen und Chinas Image international verbessern könnten.

Siehe auch Seiten 12 und 19

Berner Demo zum März-Aufstand in Lhasa

TA Die traditionelle Demonstration zum Jahrestag des Ausbruchs des Aufstands der Tibeter gegen die chinesische Herrschaft am 10. März 1959 in Lhasa fand mit der Beteiligung von rund 800 Tibetern und Tibetfreunden am 9. März in Bern statt. Die Demonstrierenden riefen auf ihrem Weg vom Bundesplatz zur chinesischen Botschaft Sprüche wie «We want Freedom» (Wir wollen Freiheit) oder «Tibet belongs to the Tibetans» (Tibet gehört den Tibetern). Die Tibeter forderten die Schweiz als künftiges UNO-Mitglied auf, sich für Tibet und gegen die Menschenrechtsverletzungen einzusetzen. Bei der Botschaft trugen tibetische Mönche ein Gebet vor, und eine Musikgruppe spielte traditionelle tibetische Lieder. Wie immer gelang die persönliche Übergabe eines Memorandums nicht, da sich die Botschaftstüren nicht öffneten.

Demo der Tibeterinnen: siehe S. 18

Der «Dialog» kann den Opfern des Systems mehr schaden als nützen

Wie angekündigt (TA Nr. 74) ist eine Schweizer Menschenrechtsdelegation im Rahmen des Menschenrechtsdialogs mit China zu einem Besuch nach China gereist. Sie besuchte Tibet nicht. Die Delegation mit ihrem Leiter Botschafter Peter Maurer zog eine gemischte Bilanz des Besuchs an einer Presseorientierung Ende Januar in Peking. Der Korrespondent der Neuen Zürcher Zeitung in Peking, Ulrich Schmid, bilanziert die Reise in der Ausgabe der NZZ vom 28. Januar sehr kritisch und findet, dass der «Dialog» den Opfern des Systems mehr schaden als nützen kann. Immerhin sprach Bundesrat Deiss in Genf vor der Menschenrechtskommission eine recht deutliche Sprache (s. S.3). Wir drucken im folgenden den Artikel des NZZ-Korrespondenten.

In der Schweizer Menschenrechtsdelegation, die in der vergangenen Woche China besucht hat, herrscht der Eindruck vor, das Meinungsspektrum innerhalb der chinesischen Führung sei in den letzten zehn Jahren spürbar breiter geworden. Wie der Delegationsleiter, Botschafter Peter Maurer, Chef der Politischen Abteilung IV im EDA, in einem Pressebriefing in der Schweizer Botschaft darlegte, wurde über praktisch alle umstrittenen Themen im Bereich der Menschenrechte gesprochen, so über den Strafvollzug (speziell über die Todesstrafe und die Anwendung der Folter), das Justizwesen, die Minderheitenpolitik, die Religionsfreiheit und die Angleichung chinesischen Rechts an internationale Übereinkommen. Dabei sei festgestellt worden, dass die Chinesen in den letzten Jahren praktisch durchwegs gesprächsbereiter geworden seien und dass es inzwischen vor allem in der akademischen Welt einen eigentlichen «Meinungspluralismus» gebe. Eine Ausnahme bilde die Minderheitenpolitik. In Bezug auf Tibet oder Xinjiang etwa herrsche eine völlig uniforme Meinung – die der Regierung – vor, die nicht kritisiert werde.

Diplomatische Gratwanderung

Maurer und seine Delegationsmitglieder, zu denen auch verwaltungsexterne Spezialisten gehörten, sind sich über die schwierige Aufgabe, die sie auf sich genommen haben, im Klaren und wissen, dass sie als Diplomaten auf das Protokoll achten und die «Vertrauensbasis», von der bei solchen Gelegenheiten stets die Rede ist, bewahren müssen. Andererseits haben sie Kritik, manchmal harte, zu äussern, ohne dabei überheblich zu wirken oder den Eindruck aufkommen zu lassen, in der Schweiz gebe es keine Menschenrechtsprobleme. Das ist die Quadratur des Kreises, und entsprechend vorsichtig gilt es, die Resultate der Visite zu beurteilen. Botschafter Maurer konstatierte in etlichen Bereichen «gewisse Fortschritte», fand in mancherlei Hinsicht einen «höheren Bewusstseinsgrad», traf Leute, die sich für Kritik offen zeigten, und stiess auf eine bemerkenswerte Bereitschaft, den «Menschenrechtsdialog» zu vertiefen und in noch stärkerem Ausmass zu institutionalisieren. Daneben, das wurde nicht verschwiegen, gab es allerdings auch Begegnungen, bei denen es

beim Austausch von fixen und bekannten Positionen blieb. Gesamthaft aber blieb offenbar der Eindruck, dass sich in China das eine oder andere verbessert habe, zumindest auf gesetzlicher Ebene, und damit reiht sich die Schweizer Delegation in den Strauss all jener westlichen Abordnungen ein, die Ähnliches diagnostizieren.

Eigenartig nur, dass Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International oder Human Rights Watch und etliche andere westliche Regierungen etwas ganz anderes sehen. Sie weisen darauf hin, dass in letzter Zeit vor allem die Zahl der Hinrichtungen und sehr wahrscheinlich auch der Folterungen eklatant zugenommen hat und dass die Führung derzeit besonders hart gegen ethnische Minderheiten und gegen illegale religiöse und weltanschauliche Gruppen vorgeht. Immer wieder werden Dissidenten verhaftet, und mit der Durchsetzung unterzeichneter internationaler Abkommen hapert es ebenso wie mit der Verwirklichung der Gesetze und der Verfassungsartikel. Dass den Schweizern der agilere Umgangston der Chinesen aufgefallen ist, kann, muss aber nicht als Fortschritt gedeutet werden. Die Schweizer Delegation ist eine von Hunderten, die in den letzten zehn Jahren in Peking gesprochen haben, und die Kommunisten haben längst gemerkt, dass sie mit der sturen Verweigerungshaltung von einst im Westen keine Punkte buchen. Man hat gelernt in Peking, man hat sich PR-Berater zugelegt und ein paar Leute, die Dinge sagen, die Westler gerne hören. Vor allem aber ist man entspannter geworden. Der «Dialog» ist institutionalisiert, die Westler traben an, reden und protestieren ein wenig und gehen dann wieder, und nichts geschieht.

Hoffen auf eine Besserung

Diese Vorwürfe kann man Botschafter Maurer und seiner fähigen, gut dokumentierten und sehr nachdenklichen Equipe sicher nicht machen. Die Schweiz hat völlig zu Recht lange zugewartet, bis sie wieder eine Delegation entsandte, und dass nun wieder ein «Dialog» stattfindet, wird nicht bedeuten, dass politische Delegationen die Menschenrechtsfrage nicht mehr aufs Tapet bringen. Maurer und seine Mitarbeiter sind im Gespräch teilweise sehr deutlich geworden, und sie hoffen, dass die

ideellen «Menschenrechts-Viren», die in immer breiteren Kreisen zu zirkulieren scheinen, dereinst auch die politischen Entscheidungsträger infizieren und zu einer wirklichen Besserung führen. Da könnten sie sich aber auch täuschen. Ebenso gut möglich ist es, dass der «Dialog», den man mit den Chinesen pflegt, den Opfern des Systems mehr schadet als nützt. Er verleiht den Herrschern in Peking Respektabilität, verniedlicht eine todernste Diskussion zum nonchalanten Vergleich «unterschiedlicher Standpunkte» und täuscht Fortschritte vor, wo es keine gibt. Manchmal ist Schweigen sinnvoller als Reden.

Historiker in China zu Haft verurteilt

Ein Historiker ist in China zu 13 Jahren Haft verurteilt worden. Wie das Informationszentrum für Menschenrechte in Hongkong (das Büro des Menschenrechtsaktivisten Frank Lu, TA 74, die Red.) berichtete, wurde dem 46-jährigen Xu Zerong die illegale Veröffentlichung von Staatsgeheimnissen vorgeworfen. Er soll geheime Dokumente über den Koreakrieg ins Ausland geschickt sowie illegale Publikationen von Hongkong aufs chinesische Festland gebracht haben. dpa



INTERESSENS GEMEINSCHAFT
TIBETISCHE MEDIZIN

**Workshop
mit
Tarab Tulku**

**14.-16. Juni 2002
Stärken unserer Heilkräfte
durch das Enhüllen
natürlicher Energiequellen**

In Winterthur
Info IG Tib. Medizin
Tel./Fax 01 321 52 31

China beschleunigt Umsiedlungsprojekt

Nach Berichten von Augenzeugen sind im Zentrum der Dulan-Region, wo China ein umfangreiches Umsiedlungsprojekt durchführen will, bereits Baumaßnahmen im Gang. In Xiangride, dem vorgesehenen urbanen Zentrum des Projekts, wurden zahlreiche Bauwerke einschliesslich erst kürzlich erstellter Neubauten mit dem chinesischen Zeichen «chai» («Abriss») markiert. Kürzlich hatte China bekannt gegeben, dass nach dem Scheitern der Weltbank-Finanzierung das Projekt mit eigenen Mitteln durchgeführt werden soll. Laut offiziellen Zeitungsberichten soll das Vorhaben bereits im Jahre 2004, mindestens zwei Jahre früher als vorgesehen, beendet sein. Mit der Ansiedlung von 59000 Siedlern bis Ende 2002 würde sich die Bevölkerung in der Region mehr als verdoppeln. Vor den sozialen, kulturellen und ökologischen Folgen hatte das Ausland wiederholt gewarnt.

Quellen: Tibet Information Network; Tibetan Center for Human Rights and Democracy (TCHRD)

Musiker Ngawang Choephel freigelassen

Am 20. Januar hat China den Musikwissenschaftler Ngawang Choephel nach über 6jähriger Haft freigelassen und in die USA ausreisen lassen. Der 32jährige Exil-Tibeter war als zweijähriges Kind mit seiner Mutter nach Indien geflüchtet und hatte später mit einem Fulbright-Stipendium in Vermont (USA) Musikwissenschaften studiert. Er wurde im August 1995 nahe Tibets zweitgrösster Stadt Shigatse verhaftet, als er dort eine Filmdokumentation über tibetische Musik und Tänze erstellen wollte. Zunächst hatte China monatelang über seinen Verbleib geschwiegen, dann aber nach anhaltenden internationalen Protesten seine Verhaftung zugegeben. Ngawang Choephel wurde schliesslich wegen «Spionage» zu 18 Jahren Haft verurteilt. Nach weiteren Interventionen von Nichtregierungsorganisationen und US-Parlamentariern wurde seiner Mutter im Sommer 2000 ein kurzer Besuch im Gefängnis gestattet. Die Begegnung mit ihrem Sohn fand unter erheblichen Schikanen statt und hinterliess den Eindruck eines Besorgnis erregenden Gesundheitszustandes. Ngawang Choephel wurde einen Monat vor der China-Reise von Präsident George Bush aus «medizinischen Gründen» entlassen. In der Tat leidet Ngawang Choephel unter den Folgen von mehreren Infektionskrankheiten, die er sich in der Haft zugezogen hat.

Quellen: Associated Press; Tibet Information Network, Uwe Meya



Ob Huhn oder andere Produkte: Billigimporte aus China sind bei uns beliebt, da kümmern sich viele nicht um die Menschenrechtssituation
Karikatur von Loten Namling

Tibet-Friedensmarsch eines deutschen Mönchs

Bewegt durch die Notlage der Tibeter hat ein 63-jähriger deutscher buddhistischer Mönch, Gelong Jampa Yontan, beschlossen, zu einem mühsamen dreijährigen Friedensmarsch durch ganz Europa aufzubrechen, um den Blick für die Tibetfrage zu schärfen. Er hat sich im März auf die Reise gemacht. Johannes Haufschild wurde 1996 vom Dalai Lama als Mönch ordiniert und bekam den Namen Gelong Jampa Yontan. «Der Umstand, dass ich 1939 zur Zeit des zweiten Weltkriegs geboren wurde und 1944 wegen des Krieges aus Deutschland fliehen musste, macht es mir leicht, das Leiden und den tiefen Schmerz der Tibeter zu verstehen, deren Heimatland gewaltsam von den Chinesen besetzt wurde», sagte er. Er hat in Hannover eine Gesellschaft mit Namen «Europa hilft Tibet» gegründet und wird während seines Friedensmarsches die Hilfe der Tibethilfegruppen erbitten. «Politische Führer der westlichen Welt ziehen es vor zu schweigen, obwohl sie die beklagenswerten Lebensbedingungen der Tibeter sehen, denn sie wollen ihrem mächtigen Geschäftspartner China nicht zu nahe treten», sagte er.

Mit dem Handkarren unterwegs

Gelong Jampa sagte, es sei traurig, dass sich viele Westler zwar zum Buddhismus hingezogen fühlen, aber nur wenigen das Leiden und die Ungerechtigkeit, die den in Tibet Lebenden zugefügt werden, bewusst ist. «Während meines Friedensmarsches werde ich Kraft aus der Unterstützung, Solidarität und Sympathie aller freiheitsliebenden Menschen schöpfen, speziell der Buddhisten», sagte er und fügte hinzu, dass er einen soliden Handkarren aus Metall ziehen werde mit Bildern und Aufschriften, die die Situation in Tibet darstellen. «Für mich als Mönch war es nicht einfach, die Mittel für die gewaltige Aufgabe aufzubringen, die ich mir gestellt hatte, aber ich bin zuversichtlich, dass die Menschen mehr Hilfe leisten werden, wenn sie über

Tibet hören», sagte er. Die Gelder, die während des Marsches aufgebracht werden, sollen für die Rekonstruktion des Drepung-Klosters in Südindien und des Mahayana-Klosters in Bodh Gaya verwendet werden.

Der Lama führt ein Internet-Tagebuch

Er sagte, er werde vor jedem Rathaus die tibetische Flagge aufziehen und dem Bürgermeister jeder Stadt einen tibetischen Schal schenken. Er wird ein Internet-Tagebuch führen, das jedem zugänglich sein wird. «Ich hoffe, ich werde auf meine eigene bescheidene Weise zum politischen Kampf der Tibeter um politische, kulturelle und religiöse Freiheit in ihrem Heimatland beitragen können», sagte er. Siehe auch www.europa-hilft-tibet.de
Tribune News Service, India, übersetzt von Gesine Belser, TID Nürnberg

Die Reiseroute führt 2003 auch durch die Schweiz

Der deutsche Mönch hat seinen Marsch für Tibet am 15. März vor der chinesischen Botschaft in Berlin begonnen. Er reist durch Europa und sucht in den Ländern und Städten, die er besucht, Unterstützung bei Tibetorganisationen und Einzelpersonen. Im folgenden der ungefähre Reiseplan, der ihn von August bis Oktober 2003 auch durch die Schweiz führen soll. Prag (17.4), Nürnberg (20.5), München (5.6), Wien (19.7), Bratislava (30.7.), Budapest (21.8.), Graz (9.10.), Ljubljana (22.11.), Trieste (3.12.), Venedig (7.12.) Ravenna (4.1.03), Rimini (10.1.03), Ancona (20.1.03), Pescara (8.2.03), Napoli (26.2.03), Roma (21.3.03), Grosseto (8.04.03), Pisa (24.4.03), Genova (14.5.03), Nizza/Cannes (4.6.03), Marseille (24.6.03), Lyon (30.7.03), Genf (14.8.03), Bern (2.9.03), Zürich (14.9.03), Basel (3.10.03), Paris (18.11.03). Weiterreise nach Spanien, England, Irland usw. (weitere Daten folgen gemäss Reisefortschritt)

Dharamsala – Zeugnis für die Überlebenskraft der tibetischen Exilgemeinde

Marianne Gubler hat einige der sozialen und politischen Institutionen der Tibeter im indischen Exil in Dharamsala besucht. Diese Organisationen sind ein beeindruckendes Zeugnis der Überlebenskraft der Exilgemeinschaft. Nach dem Übersichtsartikel werden einige Institutionen vorgestellt.

Im März 2001 fuhren mein Mann und ich von Chandigarh kommend ins obere Kangra-Tal, in dem sich Dharamsala, das Zentrum der Tibetergemeinschaft im Exil, befindet. Das Tal grenzt im Norden an die steil ansteigenden Dhauladar-Berge des westlichen Himalaya und zeigt sich bereits im März überraschend grün. In verschiedenen Dörfern finden sich kleinere Hotels für

Marianne Gubler

die Sommerfrische. Schon seit der englischen Kolonialzeit fliehen die wohlhabenden Bewohner des indischen Tieflandes vor dem heissen Sommer hierher in dieses höhergelegene Gebiet. Das Tal wird noch heute von einer Schmalspurbahn mit pittoresken Viadukten erschlossen.

Der alte, indisch geprägte Marktplatz Lower Dharamsala liegt auf 1250 Meter ü. M. an der hügeligen nördlichen Bergflanke des Tales. Unmittelbar dahinter steigt das Gelände steil an, und die verschiedenen Fraktionen von Upper Dharamsala liegen im lockeren Wald an der Bergflanke verteilt. Auf der Strasse des Linienbusses gelangten wir über viele Kurven nach McLeod Ganj. Hier wohnen in der Mehrzahl Tibeter, was vor allem an den vielen Läden erkennbar ist. Ein grosses Gedränge herrscht in den engen Strassen und Gassen, in denen Autos und Menschen ums Vorwärtskommen kämpfen, besonders jetzt im März: 10 000 Gläubige sollen für die Belehrungen des Dalai Lama angereist sein, die jeweils im März stattfinden. In der Mehrzahl sind es Tibeter aus Indien, aber auch aus der Schweiz und aus Tibet.

Die Residenz des Dalai Lama

Der Bergflanke vorgelagert erhebt sich ein runder, bewaldeter Hügel, Thekchen Choling, auf dessen Kuppe die bescheidene Residenz des Dalai Lama liegt. Unmittelbar daneben befindet sich das Kloster des Dalai Lama, das Namgyal-Kloster, in dem die Belehrungen stattfinden. Um den Hügel herum führt eine Khora, ein Umrundungsweg mit Gebetsfahnen und Chörten.

Der Schweizer Exilparlamentarier Ngawang Gangshontsang hatte mich eingeladen, während der Sitzung des tibetischen Exilparlaments nach Dharamsala zu kommen, wo er mich einführen würde. So trafen wir ihn, und er stellte uns das Programm vor, das am folgenden Tag einen Besuch des Parlaments und der Zentralverwaltung (Central Tibetan Administration, CTA) vorsah. Wir zogen es vor, zu Fuss über das direkte Strässchen nach Gangchen Kyishong hinunterzugehen, nachdem wir am Vorabend etwas unruhig

beobachtet hatten, wie die schmalen, hohen Taxis den Steilhang hinunterrasten. Durch das repräsentative Tor gelangten wir ohne Kontrolle an den Bauten der verschiedenen Departemente (Ministerien) vorbei zum Parlamentsgebäude. Nach einer Begrüssung durch den Parlamentspräsidenten Samdhong Rinpoche wohnten wir einer Parlamentssitzung bei. Den tibetischen Worten konnten wir entnehmen, dass dem Einsatz der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft für die Sache Tibets gedankt wurde.

Samdhong Rinpoche ist im letzten Sommer von der tibetischen Exilgemeinde zum Vorsitzenden des Ministerrats (Kalon Tripa) gewählt worden (siehe TA Nr. 73). Dem Kabinett (Kashag) unterstehen sieben Departemente, die für vielerlei Institutionen im Exil verantwortlich sind. So untersteht dem Departement für Kultur und Religion das Institut für Darstellende Kunst (Tibetan Institut for Performing Art, TIPA), das Norbulinka Institut und die Bibliothek, aber auch das Institut für Höhere Studien in Sarnath bei Varanasi. Das Departement des Innern kümmert sich um 20 tibetische Siedlungen in Indien, Nepal und Bhutan und deren Landwirtschafts-, Kunsthandwerks- und Industriegenossenschaften. Das Erziehungsdepartement verwaltet 84 tibetische Schulen in Indien, Nepal und Bhutan und das Departement für Gesundheit 61 Gesundheitszentren und sechs kleine Spitäler.

Wir waren ins Departement für Information und internationale Beziehungen (DIIR) eingeladen, wo uns Frau Kesang Y. Takla empfing. Zuerst führte sie uns in die Videothek, in der Videos für die Tibetergemeinschaften und weitere Interessierte mit Inhalten zur Geschichte, Politik und Kultur bereitstehen. Frau Takla bedauerte, dass das Mischpult für die Vertonung veraltet ist und der Ton darum nicht optimal ist. Ein Problem stellen auch die Stromschwankungen und Netzabschaltungen dar, sodass die Anschaffung eines Generators notwendig ist.

Ein Besuch des Radiostudios «VOT»

Einen Bekannten trafen wir in den Räumlichkeiten von «Voice of Tibet» (VOT): Der Reporter Kunsang Paljor empfing uns, dem die GSTF im Frühling 2000 die Reise nach Europa finanziell unterstützt hatte, um ihm eine Berichterstattung vom Hungerstreik des Tibetan Youth Congress und von der Jahrestagung der UNO-Menschenrechtskommission in Genf sowie vom Internationalen Tibet-Unterstützungsgruppen-Treffen in Berlin zu ermöglichen. Eben war die aus Tibet geflüchtete Nonne Dadon daran,

die Texte auf Chinesisch zu sprechen, während der junge Tibeter Dhakla das Aufnahmepult bediente. Darauf tauschten sie die Rollen: Er begab sich in die Aufnahmekabine und sprach die Texte auf Tibetisch, während Dadon ihn aufnahm.

Täglich wird so von VOT 30 Minuten auf Tibetisch und 15 Minuten auf Chinesisch auf Kurzwelle ins besetzte Tibet hinein gesendet. Die Programme umfassen Nachrichten über die tibetische Exilgemeinde, Tibet betreffende internationale Nachrichten und Aktivitäten der Tibet-Unterstützungsgruppen in aller Welt. Auch wöchentliche Folgen über tibetische Geschichte, Demokratie, Kultur und Buddhismus haben ihren Platz. Die Sendungen können in fast allen Gegenden Tibets und auch in Indien empfangen werden (vgl. Tibet Aktuell Nr. 61 zur GSTF-Kampagne von 1999. Die GSTF führt noch immer ein spezielles Konto für VOT: GSTF, Voice of Tibet, 8640 Rapperswil, Kto. Nr. 87-483767-7). Dieser unzensurierte Informationskanal ist für die Tibeter in Tibet von unschätzbarem Wert, um sie in ihrem gewaltfreien Kampf um Selbstbestimmung zu unterstützen und vor Resignation zu bewahren.

Mit Stolz zeigte uns Frau Takla die Narthang Druckerei, die mitten im Umbau vom Setzkastensystem zum Offsetdruckverfahren war, einem auf drei Jahre hinaus geplanten Projekt, das Dank eines Sponsorenkreises um alt Nationalrätin Ruth Gonseth innerhalb nur eines Jahres verwirklicht werden konnte (vgl. den Bericht von Ruth Gonseth auf Seite 9).

Kostbarkeiten im Museum

Tsering Yangchen, die Verantwortliche für Umweltfragen, führte uns darauf ins Museum im Gebäude der Bibliothek (Library of Tibetan Works and Archives). Kostbare Schätze werden hier aufbewahrt: Bronzefiguren, von denen einige im 8. Jahrhundert hergestellt wurden, wertvolle alte Thangkass, kleinere und grössere Chörten aus verschiedenen Edelmetallen und mit Edelsteinen besetzt, ein dreidimensionales, bemaltes Mandala aus Holz, ein räumliches Fadenkreuzgebilde in Chörtenform und ein schön geschnitzter neuer Altar. In der Abteilung für fremde Sprachen stellten wir fest, dass die Bücher unserer früheren Beraterin Blanche C. Olschak in Deutsch vorhanden sind, dass das Tibet Aktuell aber fehlt. Mit Dank hat der Leiter der Abteilung unterdessen die Tibet-Aktuell-Ausgaben der letzten Jahre entgegengenommen (Es fehlen ihm aber noch die Ausgaben Nr. 1-40, die wir nicht mehr vorrätig hatten – wenn Sie uns bei der Beschaffung helfen können, melden Sie sich doch bitte bei



T.C.V. Schule

Dharamsala

Fotos: M. Gubler



Aussicht von Mc Leod Ganj Richtung Dhauladar Berge



Betriebsames Mc Leod Ganj

Mc Leod Ganj

1768m ü. M.

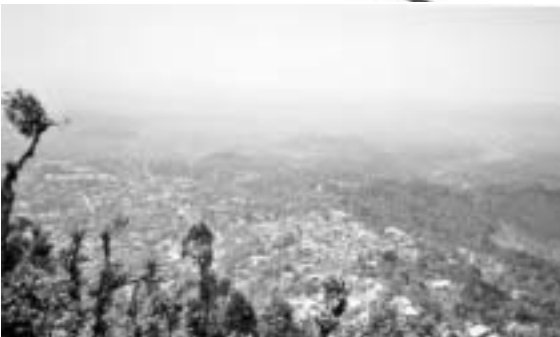
Thekchen Choeling,

Residenz des Dalai Lama und Namgyal-Kloster



Ganchen Kyishong, 1450m ü.M.

Tibetische Exilregierung und Parlament
Staatliche Bibliothek
Men Tse Khang und Delekh Hospital



Blick auf Lower Dharamsala

Lower Dharamsala

1250m ü.M.

zum Norbulinka Institut, zur Transitschule und zum Behindertenheim Nyingtobling



nach Pathankot

Marianne Gubler 01 950 44 37). Wir übergaben Tsering Yangchen einige Fotos von Umweltzerstörungen in Tibet, und sie deckte uns mit den neusten Publikationen des DIIR ein, darunter war auch der Umweltbericht «Tibet 2000» ein Buch, das im Büro der GSTF eingesehen werden kann.

Ein Museum für Zeitgeschichte

Bei der Verabschiedung hatte uns Frau Takla das neue Museum der modernen tibetischen Geschichte empfohlen. Wir besuchten es gleich am nächsten Morgen. «The Tibet Museum» ist ein Teil des Demtön Khang, einer weiteren Institution des DIIR, und umfasst neben dem im April 2000 eröffneten Museum ein Fotoarchiv, ein audiovisuelles Geschichtsprojekt und eine im Museum integrierte Wanderausstellung. Ziel der Wanderausstellung ist in erster Linie die Information der tibetischen Exilgemeinden, Klöster und Schulen, denn die zweite Generation im Exil muss auch fundiertes Wissen über die Geschichte Tibets vermittelt bekommen. Die Texte und Bilder sind auf Leinwand gedruckt und gerollt leicht transportierbar. Die zwei Themenkreise zeigen einerseits die Besetzung Tibets und ihre Auswirkungen und andererseits Tibets Geschichte und Institutionen vor der Besetzung und die Hoffnung für die Zukunft. Die Ausstellung «A Long Look Homeward» enthält interessante Fotos von der Zeit vor der Besetzung durch China, die aber auch vor Augen halten, was durch die Zerstörungen verlorengegangen ist. Eindrücklich sind die Fotos von elf Erzählern, die durch ihre Lebensgeschichte verschiedene Aspekte der tibetischen Geschichte veranschaulichen. Die Ausstellung ist tibetisch, englisch und in Hindi beschriftet.

Das Norbulinka-Institut

Einen weiteren Tag verbrachten wir am Fuss der Berge, einige Kilometer östlich von Lower Dharamsala. Dort liegt das Norbulinka Institut, ebenfalls eine Institution der DIIR, das sich zum Ziel setzt, die tibetisch-buddhistische Kultur in Sprache, Schrift und Kunsthandwerk zu erhalten. Durch die gepflegte, liebliche Gartenanlage mit Bäumen und Blumen stiegen wir zu den symmetrisch angelegten Gebäuden hinauf und gingen zu einer neueren Tempelanlage. Zukunftsweisend steht im Innern in der Mitte eine Statue von Maitreya, dem Buddha der Zukunft, umgeben von auserlesenen Schnitzereien. Die noch neu wirkende, flächendeckende Bemalung des Tempels zeugt von der anhaltenden Verbundenheit mit dem tibetischen Erbe auch im Exil. In den seitlichen Gebäuden der Gartenanlage sind die verschiedenen Lehrräume und Werkstätten untergebracht: ein grosses Thangka-Malatelier, ein Atelier für Schwarzweiss-Zeichnungen, eine Schreinerei und Holzschnitzerei und ein Laden mit schönen Textilien. Mir tat es das kleine Museum mit von Mönchen gefertigten Puppen an, die aufs Genauaste



Bleisatz in den guten alten Zeiten, die noch nicht so lange her sind

Bild: Ruth Gonseth

nachgebildete Szenen aus dem früheren Leben in Tibet darstellen: Bauern und Nomaden aus den verschiedenen Regionen, Szenen aus dem Leben der Aristokratenfamilien, Szenen aus Opern und von Festen im Jahresablauf.

Das Behindertenheim Nyingtobling

Nawang Lhamo, die Leiterin des Behindertenheims Nyingtobling, führte uns zu ihrem mit privater Initiative aufgebauten Heim, in dem sie im März 2001 nach zwei Jahren Aufbauarbeit etappenweise 20 Kinder aufgenommen hatte. Das Haus ist ein rechteckiger «Schuppen» mit Wellblechdach, der als Unterkunft für alle, als Arbeitsraum, Küche, Toilette, Waschraum und Büro dient. Die Backsteinwände sind aussen schön weiss und innen liebevoll hellblau gestrichen und machen einen freundlichen Eindruck. Das Dach war in schlechtem Zustand, konnte aber im letzten Juni dank Spendengeldern noch vor dem Monsun erneuert werden (vgl. Tibet Aktuell Nr. 73, Seite 15). Wir erlebten hier, wie viel Nawang Lhamo und ihr Team von sechs bis sieben Leuten mit äusserst beschränkten Mitteln in nur zwei Jahren erreicht hatte, aber auch wieviel mehr getan werden müsste. Die Lebensbedingungen sind sehr einfach, aber die meist jugendlichen leicht körperlich oder geistig Behinderten sind mit viel Freude dabei, einfache handwerkliche Arbeiten zu erlernen. (Ein ausführlicher Bericht über Nyingtobling folgt).

Ebenfalls östlich von Lower Dharamsala liegt die Transitschule, eine Institution, die notwendig wurde, um den vielen jugendlichen Flüchtlingen aus Tibet eine Chance zur Ausbildung zu geben. Lore Gerster von Gottlieben und ihre Familie setzen sich finanziell und organisatorisch ausserordentlich für diese Schule ein (siehe Beitrag auf Seite 11).

Ein ganz besonderes Ereignis erlebten wir gleich am ersten Abend unserer Ankunft: Wir trafen erstmals unsere Patentochter, Tenzin Yingchuk, der wir von 1981 bis etwa 1993 das Schulgeld bezahlt hatten, zuerst in der südindischen Tibetersiedlung Mundgod, später zur Ausbildung als Lehrerin für die jüngsten Schüler im Tibetan Children's Village (TCV) in Dharamsala. Sie besuchte uns mit ihrer vier-

jährigen Tochter im Hotel und eröffnete uns, dass sie vor drei Wochen Mutter einer zweiten Tochter geworden war.

Im Tibeter Kinderdorf

An einem Nachmittag zeigte uns Tenzin Yingchuk das Tibeter Kinderdorf (Tibetan Children's Village, TCV). Sie freute sich, ihre ehemaligen Kolleg/innen und Schüler/innen wieder zu sehen, denn nach der Geburt ihrer ersten Tochter hatte sie hier unterrichtet. Wir suchten zuerst das Sekretariat der Patenschaften auf, denn wir brachten Süßigkeiten einer Schweizer Patin für ihre drei Patenkinder mit. Die Sekretärin, Frau Tsamchoe Dolma, liess die drei Kinder suchen, und wir konnten uns in dieser Zeit umsehen. Mehrere Kinder knieten am Boden und schrieben fleissig Briefe für ihre Paten. Freundlich und geduldig half Tsamchoe Dolma weiter, wenn die Kinder zu ihr kamen. In zwei Bücherregalen waren alle Unterlagen der Paten in Ordnern aufgereiht. Sofort fiel uns auf, dass die Ordner des zweiten Regals fast ausschliesslich mit «Losinger» angeschrieben waren, was natürlich die Patenschaften der «Tibetfreunde» betrifft. Samra Losinger vermittelt seit Jahren Patenschaften für das TCV. Nachdem im Tibet Aktuell Nr. 74 ein Bericht eines Vereinsmitglieds über das Kinderdorf erschienen ist, berichtet sie auf Seite 10 selbst über die Geschichte des TCV.

Es ist mir bewusst, dass das Hauptgewicht meines Berichts über Dharamsala bei den politischen und sozialen Institutionen der Exilgemeinde liegt. Sie waren für mich ein beeindruckendes Zeugnis für die Überlebenskraft der tibetischen Exilgemeinde. Wer mehr Impressionen von den Klöstern und Begegnungen mit Tibetern und Tibeterinnen, oder mit dem Dalai Lama möchte, dem empfehle ich das Tagebuch in Bildbandform von Lore Gerster.

Weiterführende Informationen:

Broschüre «Einführung in die Tibetische Zentralverwaltung» erhältlich im Tibet Bureau, Place de la Navigation 10, 1201 Genf; Lore Gerster, Tagebuchnotizen, Konstanz 1999, erhältlich bei der Autorin, Rheinweg 10, 8274 Gottlieben; The Tibet Museum, Dharamsala 176215, www.thetibetmuseum.org; Reiseführer: Footprint Travel Guide, Indien Himalaya, Robert and Roma Bradnock, Bath 2000, ISBN 1 900949 792

Narhang – ein traditionsreicher Name für eine moderne Druckerei



Die neue Druckmaschine wird installiert

Bild: Ruth Gonseth

Eine leistungsfähige Druckerei ist für die vielfältigen Aufgaben der Exilregierung unabdingbar. Dank Schweizer Hilfe konnte die kleine Narhang-Druckerei in Dharamsala vergrössert und mit modernsten Offsetmaschinen ausgerüstet werden.

Im Sommer 2000 besuchte ich erstmals Dharamsala. Nach einem herzlichen Empfang bei VertreterInnen der Exilregierung und des Exilparlamentes erwartete mich ein dichtes und spannendes Besuchsprogramm. Der unermüdliche Einsatz, den die Tibeter-Gemeinschaft zur Erhaltung der eigenen Kultur und Wiedererreichung der Autonomie leistet, hat mich sehr beeindruckt. Doch für ihre Arbeit ist neben ideeller auch finanzielle Unterstützung nötig.

Narhang – ein bedeutungsvoller Name

Drei Klöster waren in Tibet für ihre Druckereien besonders berühmt. Sie besaßen Sammlungen von vielen tausend Druckplatten aus geschnitztem Holz: das Kloster Derge in Osttibet, die Shol-Druckerei in Lhasa und das Kloster Narhang in der Nähe von Shigatse. Die Geschichte der ältesten, der Narhang-Druckerei, geht bis ins 12. Jahrhundert zurück. Sie entfaltete neben einer breiten literarischen und religiösen verlegerischen Arbeit auch eine intensive wissenschaftliche Tätigkeit. Besonders berühmt sind ihre Ausgaben von Kangyur (Buddhas Lehre) und Tengyur (Auslegung der grossen Gelehrten). Die vielen Schriften zum Buddhismus und zur tibetischen Kultur von Narhang waren in ganz Tibet verbreitet und verhalten dem Buddhismus auch in abgelegenen Regionen des Himalaya und der Mongolei zu grosser Popularität und Blüte. Nach 1959 und während der Kulturrevolution, wurde Narhang durch die Chinesen zerstört.

Neuanfang in Dharamsala

Die Erinnerung an die berühmte Druckerei

Tibets sollte auch im Exil wieder aufblühen, ihre Tätigkeit wieder belebt werden. 1984 wurde der Name «Narhang Press» in Dharamsala für das zukünftige Projekt eingeführt. Zunächst mussten neue Matrizen für Bleibuchstaben in tibetischer Schrift erstellt werden. Erst 1988 konnte in Gangchen Kyishong, Sitz der Exilregierung, die erste kleine Narhang-Druckerei in Betrieb genommen werden. Sie war zunächst lediglich mit zwei Bleisatz-Druckmaschinen ausgerüstet, 1993 folgte eine dritte. Dhakpa Ott hat übrigens damals im Auftrag der Exilregierung in der Schweiz mit grossem Einsatz finanzielle Mittel beschafft. Auch die GSTF hat sich daran beteiligt. Haupterzeugnisse waren das Monatsmagazin «Sheja» und die Wochenzeitschrift «Tibetan Freedom». Diese spielten nun eine wichtige Rolle, um den Informationsstand der Tibeter-Gemeinschaft im Exil zu verbessern.

Doch schon bald entsprach das alte Drucksystem nicht mehr dem Stand der Technik, war zu personal- und zeitaufwendig. Die zunehmenden Bedürfnisse nach Herausgabe von weiteren Publikationen konnten in keiner Weise befriedigt werden. Ein modernes Projekt wurde daher geplant. Stufenweise sollte eine Offset-Druckerei eingerichtet werden und das veraltete, wenig produktive System ersetzen. In der modernen Druckerei sollten auch die für die Exilgemeinschaft wichtigsten Erzeugnisse gedruckt werden: Veröffentlichungen der Exilregierung, Prospekte und Zeitungen der verschiedenen Institutionen, tibetische Literatur und Schulbücher für die tibetischen Kinderdörfer. Überdies würden damit wertvolle Ausbildungs- und Arbeitsplätze für Tibe-

terInnen geschaffen und damit auch ein neues Stück Autonomie im Exil gewonnen. Vorerst aber fehlte das Geld.

Seltenes Glück bei der Sponsorensuche

Bei meiner Abreise aus Dharamsala versprach ich der Projektleiterin, Frau Kesang Y. Takla, in der Schweiz SponsorInnen für die Realisierung zumindest der ersten Phase zu finden. Ich war mir bewusst, dass dieses Projekt auf den ersten Blick und emotional nicht so attraktiv erscheint wie beispielsweise die Übernahme von Kinderpatenschaften. Doch meine Begeisterung für das Projekt steckte an. Dank meiner Freundin Gertrud Zimmermann, selbst Verlegerin, fand ich in Jean-Pascal Fäh schon bald einen grosszügigen Sponsor. Unter der Bedingung, dass auch wir beide einen kleinen Beitrag beisteuern, war er bereit, den grossen Rest der Kosten für das gesamte Projekt von rund 100 000 Dollar zu übernehmen.

Zügige Realisierung in Dharamsala

Die Nachricht wurde in Dharamsala mit viel Enthusiasmus aufgenommen, und die Realisierung wurde durch den Vorsteher der Druckerei, Lobsang Tsering, sogleich angepackt. Bereits Ende Oktober 2000 wurden die ersten Maschinen und Computer bestellt und das zukünftige Personal an verschiedene Orte in Indien zur Ausbildung geschickt. Anfangs 2001 wurde eine erste kleine Offset-Maschine in Betrieb genommen. Die gesamten Wahlunterlagen für die Neuwahlen ins Exilparlament konnten damit gedruckt werden. Eine zweite, grössere Offset-Maschine, eine Bindemaschine sowie eine Laminationsmaschine folgten. Schliesslich musste ein zusätzliches Gebäude für die Unterbringung eines Generators gebaut werden. Innerhalb nur eines Jahres wurde das gesamte Projekt fertiggestellt. Erstaunlich, in welch kurzer Zeit das 15köpfige MitarbeiterInnenteam den Umgang mit den neuen Techniken erlernt hat, wobei an der Perfektionierung noch einige Zeit gearbeitet werden wird.

Grosse Einweihungszeremonie

Zur grossen Einweihungsfeier am 8. Oktober 2001 wurden wir drei herzlich in Dharamsala empfangen. VertreterInnen der Exilregierung und des Exilparlamentes, zahlreiche Mönche und Gäste aus den verschiedenen Institutionen nahmen daran teil. Der neue Minister für Kultur, Religion und Erziehung, Mr. Thupten Lungrik, hielt die Festansprache und entzündete die zeremoniellen Butterlampen. Ein zweiter Höhepunkt war eine Audienz beim Dalai Lama. «Der schönste Tag in meinem Leben», sagte am Abend Jean-Pascal. Und ich freue mich besonders, in Zukunft bei Drucksachen aus Dharamsala «Printed by Narhang Press» zu lesen. *Ruth Gonseth*

Tibetan Children's Village (TCV) – ein Zuhause für Kinder

Nach dem Volksaufstand vom 10. März 1959 gegen die Besetzung Tibets durch die Volksrepublik China und nach der dramatischen Flucht des 14. Dalai Lama flohen um die 100'000 Tibeter mit ihren Kindern und Alten über die unwegsamen und gefährlichen Pässe des Himalaya in das benachbarte Indien. Familien wurden auseinandergerissen, viele Menschen überlebten die Flucht nicht, viele Waisen hatten kein Heim. Es herrschte unbeschreibliche Not.

Der Dalai Lama sah die Zuspitzung der Situation schon früh voraus und bat seine Mutter und seine ältere Schwester Tsering Dolma Takla, nach Möglichkeiten für die Errichtung eines Kinderheims zu suchen. Er wusste, dass die Zukunft seines Volkes in den Händen dieser neuen Generation lag und dass Schulung und Bildung von grösster Bedeutung sind, um einmal ein neues Tibet aufbauen zu können. In Dharamsala sollte ein Kinderdorf für tibetische Flüchtlingskinder entstehen, und ein Startkapital wurde von der hilfreichen indischen Regierung bereitgestellt.

Am 17. Mai 1960 trafen 51 kranke und unterernährte Kinder aus dem Strassenbaulager Jammu in Dharamsala ein, die die ersten Bewohner der «Nursery for Tibetan Refugee Children» waren. Tsering Dolma war verantwortlich für das Wohlergehen dieser Kinder. Und mit grosser Hingabe ist sie ihrer Arbeit nachgegangen. Kaum war bekannt geworden, dass ein Kinderheim gegründet worden war, wurden Kinder aus den Strassenbaulagern von Nepal, Bhutan und Sikkim nach Dharamsala gebracht. Für die Eltern war es schmerzlich, sich von ihren Kindern trennen zu müssen, aber es war ihnen bewusst, dass eine gute Schulbildung für ihre Zukunft wichtig ist.

Es fehlte nun an allem: Essen, Medizin, Kleider und Betreuer. Unermüdlich war Tsering Dolma am Werk, sie war für alle ein grosses Beispiel. Dank der finanziellen Hilfe aus dem Ausland und der Unterstützung der indischen Regierung wurde die Nursery erweitert. 1964 verstarb Tsering Dolma unerwartet. Die Trauer über diesen unermesslichen Verlust war gross. Wie weiter? Alle schienen wie gelähmt zu sein. Zum Glück konnte die jüngere Schwester des Dalai Lama diese Lücke ausfüllen. Jetsun Pema leitet das Kinderdorf TCV seit nun fast 40 Jahren. Ihrer Weitsicht, ihrem Mut und ihrer unerermüdlichen Arbeit ist es zu verdanken, dass das Kinderdorf zu einer der wichtigsten Institutionen im Erziehungswesen heranwachsen konnte.

Der TCV betreut zur Zeit rund 14 000 Kinder und Jugendliche in Internatsschulen, Tagesschulen, Krippen und Kindergärten. Welche Kinder finden Aufnahme in den TCV Schulen? Dem Vertreter der Exilregierung in den Siedlungen werden Härtefälle gemeldet, und als Verantwortlicher stellt er einen Antrag zur Aufnahme des Kindes in eine TCV Schule. 1975 wurde eine Internatsschule in Ladakh und eine



Kinder im Tibetan Children's Village, die zum Teil eine lebensgefährliche Flucht über die Berge nach Indien hinter sich haben.

weitere in Bylakuppe (Südindien) fertiggestellt. In Ladakh leben einige hundert Tibeter, von denen die Kinder aus ärmsten Familien bis dahin keine Schulungsmöglichkeit hatten. In Südindien leben rund 30 000 tibetische Flüchtlinge. Kinder aus sehr armen und kinderreichen Bauernfamilien werden ins TCV Bylakuppe aufgenommen.

Immer noch flüchten jedes Jahr 200 bis 300 Kinder und Jugendliche aus Tibet über die verschneiten Pässe des Himalaya nach Nepal, wo sie nach drei Tagen Aufenthalt und Abklärungen durch das Hochkommissariat für Flüchtlinge nach Indien weitergeschickt werden. Wo sollen diese Jungen untergebracht werden? Wo können sie zur Schule gehen? Der TCV hat sich dem Problem angenommen und zwei weitere Internatsschulen gebaut, 1993 eine in Bir und 1996 eine mit Hilfe von SOS Kinderdörfern in Gopalpur, nicht allzuweit von Dharamsala entfernt.

Um Schulabgängern eine Berufslehre ermöglichen zu können, wurde in Dehra Dun 1990 das «Vocational & Technical Training Centre» ins Leben gerufen. 130 Lehrlinge können dort einer Berufslehre nachgehen. Der TCV hat auch für die Studierenden in Delhi gesorgt, da sie sich die Miete für ein Zimmer meist nicht leisten können. Vor einigen Jahren wurde ein Studentenheim gebaut, das sich grosser Beliebtheit erfreut und um die 200 Studierende beherbergen kann.

Für viele dieser tibetischen Kinder, und vor allem denke ich da an die Waisen, ist der TCV zum Heim geworden. Im Berufsleben stehend, reisen sie oft zu Losar und anderen wichtigen Festen nach Dharamsala, Bylakuppe, Bir etc., um dort ihre Hauseltern zu besuchen und im Kreise «ihrer Familie» feiern zu können. In diesem Sinne ist der TCV viel mehr als «nur» eine schulische Institution.

Ich möchte Ihnen hier noch einige Angaben über die heutige Finanzierung

von TCV machen. SOS Kinderdörfer sind ein wichtiger Pfeiler, und der Bau von neuen TCV Schulen wird durch diese Organisation finanziert. Es muss aber ganz klar festgehalten werden, dass TCV ohne die regelmässig eintreffenden Patenschaftsgelder und Spenden den Betrieb nicht aufrecht erhalten könnte. TCV nimmt nur Kinder in ihre Schulen auf, deren Eltern nicht in der Lage sind, irgendwelche finanzielle Leistung zu erbringen.

Der Verein Tibetfreunde konnte in den letzten Jahren über 800 Patenschaften vermitteln (Jahresbeitrag 480 Franken pro Patenschaft).

Samra Losinger, Verein Tibetfreunde

Ausstellung

Tibetische Kunst

Thangkas, Statuen, antike Teppiche, Textiles, Bücher

**Vernissage: Sonntag, 12. Mai 2002
ab 14 Uhr bis Sonntag, 16. Juni 2002**

Wir stellen vor allem neue Thangkas und Statuen aus. Es befinden sich auch einige antike Stücke darunter. Dazu können Sie aus über 30 antiken Teppichen und Stoffen sowie aus über 600 antiquarischen Büchern wählen.

www.galerie25.ch
Edition Regina Larsson
Tel: ++(0)32 396 20 71; galerie25@bluewin.ch; CH-2577 Siselen BE
(Hauptstrasse Ins - Aarberg)
(BTI Bahn von Biel od. Ins)
Offen: Do, Fr: 17.00 – 19.30
Sa, So: 14. 00 – 19.00
Ein Teil des Erlöses z.G. von Hilfswerken/Klöstern in Tibet und Nepal

Eine Ausbildung für junge Flüchtlinge aus Tibet in Dharamsala

Die tibetische Transit-Schule liegt etwas abseits am Rande von Dharamsala und war noch vor drei Jahren ein armseliges Wellblechbarackenlager für 350 Schüler zwischen 18 und 30 Jahren. Sie beherbergt neu angekommene junge Flüchtlinge, die ihre Eltern und Familie in Tibet verlassen haben in der Hoffnung, in Indien eine Möglichkeit für eine Ausbildung zu erhalten. Viele sind Analphabeten, alle haben grosse körperliche und seelische Strapazen hinter sich, und wenn man sie fragt, warum sie geflüchtet sind, so erhält man meistens die gleiche Antwort: «Wir hoffen, vom Dalai Lama gesegnet zu werden und eine Ausbildung zu erhalten.»

Mir persönlich lagen diese jungen Menschen von Anfang an von allen Flüchtlingen am meisten am Herzen, weil ich mir denken konnte, dass die Menschen im Westen vor allem für kleine Kinder und für Klöster spenden. Schon mein erster Besuch in Dharamsala vor vier Jahren zeigte mir, dass diese Annahme richtig gewesen ist. Von allen Tibetern in Dharamsala waren die Jugendlichen die Ärmsten der Armen.

Immer freundlich lächelnd und dankbar für jede kleine Anteilnahme, wirkten sie auf den ersten Blick gar nicht so unglücklich, aber sobald man mit ihnen ins Gespräch kam, zeigte sich, verborgen hinter ihren lächelnden Gesichtern, Leid und Verzweiflung, aber auch viel Tapferkeit. Sie versuchten zu lernen, um vielleicht eines Tages nicht nur lesen und schreiben zu können, sondern auch die englische Sprache zu sprechen und eine berufliche Ausbildung zu erhalten.

Fleissige SchülerInnen

Ihr unermüdlicher Fleiss, mit dem sie Vokabeln lernten, war bewegend und berührend zugleich. Viele sassen noch spät in der Nacht dicht gedrängt unter den beiden alten Laternen vor den Baracken und nutzten den schwachen Schein der Lampen, um zu lernen. Seit ich das erste Mal in Dharamsala war, arbeite ich nur noch für diese Schüler, und der Unterrichtsplan wurde inzwischen erweitert: Neben Tibetisch und Englisch wird nun auch ein wenig Mathematik, die grundlegende Computerkenntnisse, aber auch handwerkliches Können vermittelt: Nähen und Weben für die Mädchen und jungen Frauen, und die jungen Männer können eine für unsere Verhältnisse allerdings bescheidene Ausbildung als Schreiner, Elektriker oder auch Bauarbeiter erhalten.

Seit meinem ersten Besuch in Dharamsala hat sich vieles geändert, denn die Transit-Schule hat nun drei grosse Sponsoren: eine Gruppe der Dänischen Regierung, eine amerikanische Organisation und das Tibethilfswerk unserer Familie in der Schweiz. Wir kauften ein grosses Stück Land, und es wurden vier Wohnhäuser für je 180 Schülerinnen und Schüler und dazu



Viele kleine Demos gegen Jiang Zemin in Deutschland

TA Nachdem der chinesische Präsident Jiang Zemin 1994 durch Demos in Deutschland so verärgert war, dass er seinen Besuch abbrach, haben die deutschen Behörden anlässlich seines Besuchs am 9. April Vorkehrungen getroffen: In Berlin bildeten Polizeibusse eine Art Wagenburg, die Jiang vor dem Blickkontakt mit Demonstrierenden schützte. Die Tibeter Gemeinschaft Deutschland, die Tibet Initiative, Amnesty und Falun Gong hielten zahlreiche Mahnwachen und Demos an wichtigen Orten, wie vor der Botschaft Chinas, dem Berliner Rathaus und dem Büro des Bundespräsidenten.

ein grosses Schulhaus gebaut. Die Schülerzahl hat sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt, und sie werden von 25 tibetischen Lehrern und jeweils etwa drei jungen freiwilligen Lehrern aus dem Westen unterrichtet.

Gefährliche Rückkehr

So hat sich äusserlich die Lage der Schüler deutlich verbessert, aber die innere Not ist noch genauso gross wie zuvor. Manche möchten nach Abschluss der Transit-Schule eigentlich gern nach Tibet zurückkehren, aber wie man in einem kleinen Bericht im letzten Tibet-Aktuell lesen kann, ist die Rückkehr nach Tibet wegen politischer Machenschaften in Nepal und in Tibet für unsere armen «papierlosen» Transit-Schüler sehr gefährlich. Die elf jungen Menschen, von denen in dem Bericht auf Seite 12 gesprochen wird, und die nun – weil sie die von ihnen geforderten und für ihre Verhältnisse horrenden Summen nicht zahlen konnten – zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt wurden, waren höchstwahrscheinlich allesamt aus unserer Schule.

Manchmal könnte man allen Mut verlieren. Trotzdem kann ich nur immer wieder hoffen, dass wir Menschen hier in unseren – gemessen an den Zuständen dort – paradiesischen Verhältnissen uns noch viel mehr auffragen als bisher und den Tibetern helfen: den Menschen im unterdrückten Tibet und auch denen, die vor dieser Unterdrückung geflohen sind und die nun als Flüchtlinge in Nepal und Indien auf unsere Unterstützung angewiesen sind.

Lore Gerster, Rheinweg 10, 8274 Gottlieben

Büroräume gesucht

Derzeit befinden sich die Büros der GSTF und der Tibetorganisationen an der Binzstrasse in Zürich. Auf Ende September 2002 würden wir gerne umziehen. Wir suchen deshalb zwei Büros (je rund 20 m²). Wenn noch ein zusätzlicher dritter Raum für Sitzungen zur Verfügung stünde, hätten wir unseren idealen Standort gefunden.

Die Büros müssten sich in Zürich Kreis 1, 4 oder 5 befinden und vom Hauptbahnhof aus leicht zu erreichen sein.

Aufgrund unserer beschränkten finanziellen Mittel kommen natürlich nur günstige Angebote (ca. 1000.--/Monat) in Frage. Falls Sie von solchen wunderbaren Möglichkeiten wissen, wären wir um ihre Vermittlung überaus dankbar.

Kontakt: gstf@bluewin.ch

Das Sakya Ga-Dhe Spital in Dehra Dun



Der Initiator des Spitals Lama Sherab Gyaltzen Amipa

Mit einer feierlichen Zeremonie wurde am 11. Oktober 2000 das Sakya Ga-Dhe Spital von Seiner Heiligkeit Sakya Trizin im indischen Dehra Dun seiner Bestimmung übergeben. Heute arbeiten dort bereits ein- bis mehrmals wöchentlich ein Arzt der tibetischen Medizin, ein Kinderarzt, ein Herzspezialist, ein Internist und drei allgemein praktizierende Ärzte sowie ein Zahnarzt. Unterstützt werden sie von fünf ausgebildeten Krankenschwestern. In den ersten drei Monaten seines Bestehens wurden schon über 750 Patienten behandelt. Am häufigsten suchten sie Hilfe bei Tuberkulose, Asthma, Diabetes, Bluthochdruck und Infektionskrankheiten.

Das Spital wurde von Lama Sherab Gyaltzen Amipa initiiert, um eine medizinische Versorgung in dieser Region aufzubauen. Es liegt in unmittelbarer Nähe des Sakya Centers in Dehra Dun und gewährleistet heute die medizinische Versorgung der dort lebenden rund 500 Mönche und Nonnen, aber auch der rund 1200 tibetischen Flüchtlinge, die in Puruwalla, einer Tibetersiedlung nahe beim Sakya-Center, leben. Auch mittellose Inder suchen das Spital auf und erhalten unentgeltliche Hilfe. Wie bitter nötig dieses Spital ist, zeigen nicht zuletzt die täglich ankommenden Flüchtlinge aus Tibet, die oft sehr geschwächt und krank sind.

Nur wenige der Hilfe suchenden Patienten sind in der Lage, für die medizinische Versorgung finanziell aufzukommen. Deshalb wird das Spital praktisch ausschliesslich von Spenden getragen, die zum grossen Teil in den verschiedenen europäischen Sakya-Zentren gesammelt werden. Alle in Europa für dieses Projekt tätigen Personen arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich, und Lama Sherab Gyaltzen Amipa überwacht persönlich die richtige Verwendung der geschenkten Gelder. Seine Kontaktperson in Indien ist der Direktor des dortigen Sakya Centers, Lama Lekshey.

Neben der stationären und ambulanten Behandlung von Kranken gehen vom Sakya Ga-Dhe Spital bereits wichtige

Impulse zur Gesundheitserziehung aus. So wurde ein Projekt lanciert, das jede Nonne und jeden Mönch mit Zahnpasta und Zahnbürste, Seife etc. versorgt. Geplant ist, solche Aktivitäten auch auf die übrige Bevölkerung der Region auszudehnen. Der Zahnarzt hat bereits mehr Patienten, als er betreuen kann. In nächster Zeit wird deshalb ein Zahnarzt aus Europa für ein halbes Jahr nach Dehra Dun reisen und ehrenamtlich während eines unbezahlten Urlaubs seinen indischen Kollegen unterstützen. Obwohl das Spital einen vielver-

sprechenden Start hatte, gibt es noch unendlich viel zu tun und die Finanzierung der laufenden Kosten ist jeweils nur für einige Monate gesichert. Trotz grossem Einsatz aller Beteiligten kann im Spital erst die grösste Not gelindert werden. Eine ausreichende medizinische Versorgung der Region liegt noch in weiter Ferne. Aus diesen Gründen ist unsere Hilfe wichtiger denn je. Wir vom Verein Sakya Tsechen Ling in Zürich haben uns verpflichtet, das Jahresgehalt eines Arztes und einer Krankenschwester zu übernehmen, doch möchten wir unsere Hilfe auf zwei Ärzte und zwei Krankenschwestern ausdehnen.

Matthias Dalvit

Abschied von Mathilde Kuhn-Ziegler, Rikon

(30 August 1914 bis 17. Dezember 2001)
Im Namen des Ew. Abtes und der Mönchsgemeinschaft am Tibet-Institut Rikon, aber auch stellvertretend für viele Tibeter in der Schweiz möchte der Unterzeichnende mit diesen paar Zeilen sowohl der Verstorbenen gedenken als auch der Trauerfamilie Kuhn das Mitgefühl und Beileid aller aussprechen.

Seit den späten sechziger Jahren, während ihrer ganzen zweiten Lebenshälfte, nahm Frau Kuhn zutiefst Anteil an den grossen und kleinen Geschicken der Tibeter Flüchtlinge in unserem Land, in besonderem Masse aber am gedeihlichen Wirken des Klösterlichen Tibet-Instituts in Rikon. Vorbehaltlos schenkte sie dafür ihre Zeit und Aufmerksamkeit.

So hat sie nach dem allzu frühen Tod ihres Mannes, Henri Kuhn-Ziegler, der zusammen mit seinem Bruder Jacques Kuhn 1968 das Tibet-Institut gestiftet hatte, 30 Jahre lang klaglos das Amt einer Stiftungspräsidentin ausgeübt und nebenher in der denkbar grössten Bescheidenheit die ganze Buchhaltung geführt und, spät abends, zudem die zahlreichen Dankeschreiben an die Gönnerinnen und Gönner des Tibet-Instituts handschriftlich verfasst. Frau Kuhns Anteilnahme und ihre



Mathilde Kuhn leitete 30 Jahre lang den Stiftungsrat des Tibet-Instituts Rikon

Liebe galten vorbehaltlos den Menschen ihrer Familie und ihres Freundeskreises, zu dem auch zahlreiche Tibeter zählten. Ihre Hilfsbereitschaft war getragen von Achtung, wirkte eher spröde und war nie unkritisch, jedoch unbedingt verlässlich.

Nun ist die Zeit gekommen, Mathilde Kuhn mit Trauer im Herzen für ihr unermüdliches Wirken in diesem Leben zu danken.

Für die Mönchsgemeinschaft und die Tibeter von Rikon: Peter Lindegger

Kritik an China an der Menschenrechtskonferenz in Genf

TA Am 8. April ging es an der 58. Jahrestagung der UN-Menschenrechtskommission in Genf um die Verletzungen der Menschenrechte in allen Ländern der Welt, auch bekannt unter dem Begriff Ländersituation. Unter diesem Traktandum werden üblicherweise die Resolution gegen Menschenrechtsverletzungen in einzelnen Ländern eingebracht. Der US-Botschafter Kevin E. Moley erklärte, sie habe den Ländern der EU einen Text für eine China-Resolution zugestellt, bisher aber noch keine einzige Zusage für die Bereitschaft erhalten, die Resolution gemeinsam mit den USA einzubringen. Der spanische Botschafter Joaquin Perez als Sprecher für die EU-Staaten zeigte sich «extrem besorgt über die verstärkte Repression gegen ethnische Minderheiten, vor allem in Tibet und Xinjiang», hofft aber, dass der «Dialog zwischen der EU und China zu

Fortschritten und messbaren Resultaten führt». Eine ganze Reihe von europäischen Staaten schloss sich gemäss Angaben des Tibet Bureau in Genf dieser Lagebeurteilung an. Tibet wurde von verschiedenen Ländern namentlich erwähnt, so auch von Neuseeland, Kanada und Norwegen. Der US-Vertreter nannte zwar Tibet nicht, stellte aber nüchtern fest, dass China die Versprechungen, die es im Laufe des Menschenrechtsdialogs machte, nicht einhielt und Tausende wegen der Ausübung ihres Glaubens inhaftiert sind. Wenn auch die die Einbringung einer China-Resolution nicht gelang, zeigt sich der Vertreter des Dalai Lama Chhime Choekyapa mit dem Verlauf der Sitzung nicht unzufrieden: «Wir haben den Eindruck, dass Tibet in den Debatten eine gute Beachtung gefunden hat, was ebenfalls sehr wichtig ist und den Druck auf China erhöht.»

Tibeter-Demo in Salt Lake City: Nein zu Olympia 2008 in Peking



«Free-Tibet»-Kampagne
vor dem UNO-Sitz in
Genf

TA Über 200 TibeterInnen und UnterstützerInnen aus verschiedenen Ländern haben in Salt Lake City gegen das Internationale Olympische Komitee (IOC) und seine Entscheidung, die Spiele 2008 in Peking abzuhalten, friedlich protestiert. Sie forderten vom IOC, seinen Entscheid zu überdenken und von Olympischen Spielen in Peking abzusehen, solange sich die Verhältnisse in Tibet und China nicht von Grund auf verbesserten. Die von den Protestierenden verteilten Flugblätter zeigten fünf Einschusslöcher in Analogie mit den Olympischen Ringen und war untertitelt mit: «The Games of Beijing. With the Human Rights» und «Free Tibet».

Wangpo Tethong, Sprecher einer weltweiten Koalition von tibetischen Gruppen, erklärte, dass das IOC sich in einen massiven Erklärungsnotstand manövriert hat: «Wie sollen in Peking friedliche Spiele der Weltjugend stattfinden, während sich die Situation im von China besetzten Tibet ständig verschlimmert? Können wir im Stadium Sportlern zujubeln, während einige

Kilometer weiter Vertreter der chinesischen Demokratiebewegung eingekerkert sind?» Er beklagte, dass das IOC von alten Männern dominiert werde, die ihrerseits vom «big business» kontrolliert seien und scheinbar den Bezug zur realen Welt und den olympischen Werten verloren haben.

Kampagne gegen Olympia 2008 in Peking ausgezeichnet

TA Die Werbekampagne der Tibeter gegen Olympia 2008 in Peking, deren Plakatumsetzung in Moskau zu kurzen Ehren kam, hat einen Goldpreis in New York erhalten. Es handelt sich um den AME (Advertising/Marketing/Effectiveness) Preis in seiner Kategorie. Der Wettbewerb gilt als bedeutendster seiner Art. Die Kampagne stammt von Frank Bodin, der bereits für seine erste Tibet-Kampagne mit den Grabkreuzen ausgezeichnet wurde. In einem Sujet der heutigen Kampagne bilden fünf Einschusslöcher die Olympischen Ringe mit dem Text «The Games of Beijing – with Tibet».

Gibt es noch tibetische Schulen in Tibet?

Gemäss der Verfassung der Volksrepublik China ist es jeder Minderheit erlaubt, ihre eigene Sprache in der Verwaltung und in der Schule zu verwenden. Im Schulgesetz von 1995 heisst es unter Anderem, dass «Schulen und andere Bildungseinrichtungen der nationalen Minderheiten die bei der betreffenden Volksgruppe oder in der Gegend in Wort und Schrift allgemein gängige Sprache als Unterrichtsmedium verwenden können».

Die chinesische Sprache verdrängt das Tibetische

Der Unterricht auf Tibetisch ist ein wichtiger Aspekt der chinesischen Bildungspolitik. Nach einer wechselvollen Geschichte der Verwendung der tibetischen Sprache an den Schulen wurde bestimmt, dass ab 1993 alle neuen MittelschülerInnen auf der Unterstufe auf Tibetisch unterrichtet werden sollten und die meisten Stunden in der Oberstufe und an den Fachoberschulen ebenfalls in dieser Sprache abgehalten werden sollten. Noch 1996 hiess es, an min-

destens 95% der Grundschulen sei Tibetisch die Unterrichtssprache. 1997 wurde angekündigt, dass schon im ersten Schuljahr mit dem Chinesischunterricht begonnen werden sollte. Diese Änderung sollte gewährleisten, dass Tibet näher ans «Mutterland» angebunden werden sollte. Zudem sollten zunehmend Lehrpersonen aus China eingestellt werden, um «das Bildungsniveau in Tibet zu fördern».

Unterdessen ist Chinesisch die vorherrschende Unterrichtssprache an den Mittelschulen, und Berichte aus Tibet lassen darauf schliessen, dass in mehreren Grundschulen in der Nähe von Lhasa nun auf Chinesisch unterrichtet wird, wobei die Verwendung des Chinesischen in den Grundschulen noch weiter ausgedehnt werden soll. Gemäss den neuen Unterrichtsbestimmungen sollen in Zukunft in den Grundschulen die Fächer Mathematik und Chinesisch, teilweise auch Englisch, auf Chinesisch unterrichtet werden. Dies, obwohl erst kürzlich moderne tibetische Lehrbücher für den Unterricht in Mathe-

matik und Naturwissenschaften entwickelt worden sind. Die Umsetzung dieser Bestimmungen würde heissen, dass nur noch das Fach «tibetische Sprache» auf Tibetisch unterrichtet würde.

Unverstandene chinesische Lehrer

Viele TibeterInnen begrüssen es, wenn sowohl Chinesisch als auch Englisch in der Grundschule unterrichtet wird, da sich dadurch die Chancen der Kinder auf dem Arbeitsmarkt erhöhen. Aber die zunehmende Änderung der Unterrichtssprache ist ein weiterer Verlust für die tibetische Kultur. Und nicht nur das. Wer je Unterricht in einer Fremdsprache genossen hat, weiss um die Schwierigkeiten. In einer Landschule in der Nähe von Lhasa wurde eine Reihe von chinesischen Lehrern eingestellt, um Englisch zu unterrichten, aber der Versuch musste abgebrochen werden, weil die tibetischen SchülerInnen nichts verstanden.

Durch den Unterricht auf Chinesisch könnten demnach tibetische Kinder in ihrem Lernerfolg behindert und den kleinen ChinesInnen gegenüber benachteiligt sein. Zudem fürchten tibetische Lehrerinnen und Lehrer um ihre Stellen. Im 10. Fünfjahresplan für die «Tibetische Autonome Region» wird betont, dass mehr Lehrer aus China nach Tibet geschickt werden sollen. Ob auf diese Weise in Tibet «herorragende Leute für den Lehrerberuf gewonnen werden können», wie es im Fünfjahresplan ebenfalls heisst?

Nach einem Bericht von TIN zusammengefasst von D. Rudinger

Monument zur «friedlichen Befreiung Tibets»

Vor dem Potala-Palast wurde ein 37 Meter hohes Monument fertiggestellt, das an den 50. Jahrestag der von China so genannten «friedlichen Befreiung Tibets» erinnern soll. Die umgerechnet 2.7 Millionen Franken teure Betonskulptur soll nach offiziellen Angaben eine «abstrakte Darstellung des Mount Everest» sein. Neben dem Monument sollen Ausstellungsräume errichtet werden. Diese Bauten dienen nach den Worten des chinesischen Vizepräsidenten Hu Jintao dem Gedenken an die «alte Generation revolutionärer Proletarier und Märtyrer, die ihr Blut, ihre Jugend oder gar ihr Leben opferten». Die tibetische Regierung im Exil bezeichnete das Monument als eine «tägliche Erinnerung an die Erniedrigung der Tibeter». Der Ort des Bauwerkes am Fusse des Potala-Palastes – früher Regierungssitz der Dalai Lama – ist offenbar bewusst gewählt, um eine politische Botschaft an die Tibeter zu senden. Wo früher das Dorf Shöl stand, befindet sich jetzt ein grosser Platz, in dessen Mitte an einem grossen Mast die chinesische Flagge weht. Am einen Ende des Platzes, gegenüber dem Potala-Palast, wurde ein grosses Kaufhaus errichtet. Die Umgebung gilt heute allgemein als das «Rotlicht-Viertel» von Lhasa.

Von Drapchi nach Dharamsala

Bereits das neunte Land bereiten die Nonnen Choeying Kunsang und Pasang Lhamo auf ihrem Besuch in Europa, um von ihren Erfahrungen im Gefängnis zu berichten. Den beiden hübschen jungen Frauen war nicht anzusehen, was sie durchgemacht hatten, und ihre feinen Stimmen verrieten nicht, mit welchem Willen sie den Gehirnwäschen, Demütigungen und Schlägen der chinesischen Gefängniswärter widerstanden hatten.

Die Tibetische Frauenorganisation in der Schweiz TFOS hatte in die Helferei des Grossmünsters in Zürich eingeladen, über 150 Personen waren gekommen. Was wir hörten, machte betroffen. Die heute 26-jährige Choeying Kunsang war mit sechzehn Nonne geworden und musste nach ihrem Eintritt ins Kloster politische Sitzungen über sich ergehen lassen, die ihr klar machten, dass es in Tibet weder Religions- noch Meinungs- oder Redefreiheit gibt. Um dagegen zu protestieren – und im Wissen um die Konsequenzen – demonstrierte sie 1995, worauf sie prompt verhaftet und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde.

Menschenverachtung als Prinzip

Nach wenigen Monaten wird sie ins berühmte Drapchi-Gefängnis übergeführt, wo sie und ihre Mitgefangenen unzählige Gehirnwäschen und Körperstrafen über sich ergehen lassen müssen. Wer den körperlichen Schikanen – wie stundenlanges Stillstehen in der brütenden Hitze – nicht standhält und zusammenbricht, wird als Simulant deklariert und zusätzlich geschlagen, ebenso alle, die dem Betroffenen helfen wollen. Die Gefangenen müssen chinesische Propagandaschriften auswendig lernen und werden unter Schlägen und Elektroschocks abgefragt. «Die Gefangenen gingen aufrecht in die Zelle und kamen mit gebrochenen Knochen oder von Schmerzen gekrümmt wieder heraus», berichtet die 25-jährige Pasang Lhamo, die selbst mit siebzehn Jahren verurteilt wurde.

Es gab zu wenig zu essen, und die Besuche von Familienangehörigen, die gemäss Vorschrift jeden Monat erlaubt sind, wenn auch unter strengster Kontrolle, wurden willkürlich gestrichen. Die junge Nonne liess sich nicht brechen. Als sie zum 40. Jahrestag des Drapchi-Gefängnisses im Mai 1998 die chinesische Fahne hissen und die Nationalhymne singen sollten, weigerten sich die Gefangenen und liessen stattdessen den Dalai Lama hochleben. Die Folge waren Schläge, Einzelhaft in Ketten, Zwangsarbeit bis in die Nacht hinein, weitere Repression. Von den fünf Nonnen und



Die «Kraft der Frauen Tibets»

Die 21 Plakate umfassende Porträt-Sammlung tibetischer Frauen der TFOS ist noch bis am 4. Mai in der Helferei des Grossmünsters in Zürich zu besichtigen.

Die beiden Nonnen, die im Drapchi-Gefängnis litten: Pasang Lhamo (rechts) und Choeying Kunsang

drei Mönchen, die infolge der Folter starben, behauptete die chinesische Gefängnisverwaltung, sie hätten Selbstmord begangen. Choeying Kunsang hätte nie geglaubt, dass sie das Gefängnis je lebend verlassen würde, doch dank der Unterstützung durch den Dalai Lama und ausländische NGOs liess man sie nach Verbüssung der Haftzeit gehen. Aber die Schikanen nahmen kein Ende. Sie durfte nicht wieder ins Kloster eintreten, Arbeit fand sie als «Kontrarevolutionärin» auch keine. Sie wurde ständig überwacht. Immer wieder tauchte die Militärpolizei bei ihr zu Hause auf, um sie zu befragen. Ihre Eltern, die für sie hatten unterschreiben müssen, dass sie nicht mehr politisch aktiv sein würde, lebten in ständiger Angst vor einer erneuten Verhaftung. Schliesslich entschloss sich Choeying Kunsang, aus Tibet zu fliehen, um draussen über ihre Erlebnisse berichten zu können – nur um nach dem Grenzübergang nach Nepal erneut im Gefängnis zu landen. Nach vier Tagen wurde sie nach Hinterlegung einer Kautions wieder entlassen. Heute leben beide Nonnen in Dharamsala und erfreuen sich, im Gegensatz zu vielen anderen ehemaligen Gefangenen, recht guter Gesundheit.

Unterstützung ist wichtig

Obwohl beide Frauen ihre Geschichte offensichtlich schon viele Male erzählt hatten, hinterliess sie einen tiefen Eindruck,

nicht zuletzt dank der sorgfältigen Dolmetscherdienste von Dicky Tethong. Die Nonnen bedankten sich für die Aktivitäten der Schweizer Tibetergemeinschaft und forderten sie auf, sich weiterhin für ihre ehemaligen Mitgefangenen einzusetzen. Auf die Frage von Martin Brauen, ob die Unterstützung einzelner Gefangener ein gutes Vorgehen sei – es gebe auch Stimmen, die sagen, dass die Veröffentlichung von Gefangenenlisten die Repressalien gegenüber den Betroffenen eher verstärke –, antwortete die eine Nonne, Kontakte seien wichtig. Allerdings müsse man bei Gefängnisbesuchen kritisch sein, denn den besuchenden Delegationen werde ein anderes Gefängnisleben vorgeführt als es in Wirklichkeit ist. Für Interviews stehen nur gewöhnliche Kriminelle zur Verfügung, die als politische Gefangene deklariert werden, während die wahren politischen Gefangenen versteckt gehalten werden. Dennoch lohne es sich weiterzukämpfen, sie freue sich und sei dankbar für jeden Einzelnen, der dank den Bemühungen westlicher Regierungen und Unterstützungsgruppen freikomme – wie erst kürzlich Tanak Jigme Sangpo.

Dana Rudinger

Zum Leben im Drapchi-Gefängnis hat das Tibet Information Network eine Schrift mit CD-ROM herausgegeben. Steven D. Marshall: Rukhag 3 – The Nuns of Drapchi Prison. Bestellung unter <http://www.tibetinfo.net>.

Die beiden Nonnen mit der Übersetzerin Dickie Tethong an der Veranstaltung der TFOS
Foto: D.Rudinger



Eine tibetische Familiengeschichte aus dramatischer Zeit

Dickie Shitsetsang dürfte dank ihres langjährigen Einsatzes für verschiedene Tibeter Vereine vielen bestens bekannt sein. Weniger bekannt ist vielleicht ihre Lebensgeschichte. Am 25. Oktober 2001 hat sie im Tibet Songtsen House über ihre eng mit den schlimmsten Jahren Tibets verbundene Geschichte erzählt.

Schulbesuch in Kalimpong

Geboren wurde Dickie Shitsetsang 1946 in die wohlhabende Familie Shasok in Shigatse als jüngstes von sechs Kindern. Der Vater war in der Verwaltung des Panchen Lama tätig. Er starb 1949.

Dickies ältester Bruder, ein Händler mit guten Beziehungen zu Indien, übernahm die Verantwortung für die Familie. Mit dem Einmarsch der Chinesen 1950 veränderte sich die Situation in Tibet grundlegend. Die Kinder aus der Oberschicht waren gehalten, chinesische Schulen zu besuchen. Die Familie Shasok widersetzte sich diesem Ansinnen und schickte ihre zwei jüngsten Kinder nach Kalimpong (Indien) in ein englischsprachiges Internat. Dickies ältester Bruder, Tsering Dorjee, war ein fortschrittlicher Mann, weshalb auch Dickie als Mädchen in den Genuss einer guten Bildung kommen sollte.

Damit die Reise nicht auffiel, wurde ein guter Anlass gesucht und mit der Pilgerreise des Dalai Lama im Jahre 1956 auch gefunden. Zusammen mit ihrem zwei Jahre älteren Bruder Tinley Palgor und betreut von einem Kindermädchen, lebte Dickie fortan in Kalimpong im Internat. Zunächst gefiel es ihr sehr gut in der Schule. 1959 brach plötzlich der Kontakt zur Familie in Shigatse ab. Dickie und ihr Bruder sassen in Ungewissheit über das Schicksal ihrer Familie und ohne Geld in dem teuren Internat in Indien fest. «Das war eine sehr schwierige Zeit», stellt Dickie rückblickend fest.

Verhaftung der Familie

Tibet wurde zu dieser Zeit von dramatischen Ereignissen überrollt. Bekannt für ihren Wohlstand und ihre guten Verbindungen zur Regierung, wurden Dickies Familienmitglieder ohne Vorwarnung verhaftet und, voneinander getrennt, in verschiedene Gefängnisse und Straflager eingewiesen. Das Familienvermögen wurde konfisziert.

In den Jahren nach 1959 flüchteten Tausende von Tibetern unter grössten Strapazen nach Indien. 1961 entschloss sich Dickie im neu gegründeten Tibetan Children's Village mit ihren Fremdsprachenkenntnissen am Aufbau mitzuhelfen. Sie wurde von der älteren Schwester des Dalai Lama, Tsering Dolma, die das Flüchtlingslager leitete, gut aufgenommen und als Englisch-Lehrerin, Dolmetscherin und Sekretärin eingesetzt. Die tägliche Konfrontation mit dem Elend der vielen Flüchtlingskinder machten sie früh erwachsen. Bis 1964 blieb sie im TCV und



Dickie Shitsetsang (links) mit einer Jugendfreundin

fühlte sich dort zu Hause. Tinley Palgor war in Darjeeling geblieben, wo er für den älteren Bruder des Dalai Lama, Gyalo Thondup, als Dolmetscher arbeitete. 1961 wurde er in die USA geschickt, um die CIA bei der Ausbildung tibetischer Freiheitskämpfer zu unterstützen. 1962 begleitete er einen dieser Freiheitskämpfer, Adrug Gonpo Tashi, den legendären Führer der Chushi Gangdrag (Freiheitskämpfer), nach England. Adrug liess dort seine Verletzungen behandeln.

Der älteste Bruder von Dickie, Tsering Dorjee, war zu dieser Zeit immer noch in Einzelhaft, was sieben Jahre dauerte. Anschliessend wurde er weitere 14 Jahre in ein Straflager gesteckt. Diese schreckliche Zeit der physischen und psychischen Qual überlebte er nur dank seines starken Glaubens daran, dass er wieder freikommen und seine Familie sehen würde.

Als Kinderbetreuerin in die Schweiz

In den sechziger Jahren startete in der Schweiz die «Aktion Aeschmann», welche die Aufnahme von 160 Tibeterkindern in Schweizer Familien bezweckte. Dickie wurde als Betreuerin von 20 Kindern in die Schweiz geschickt. «Am 16. März 1964 am frühen Morgen landeten wir in Kloten. Es war kalt, und am Boden lag Schnee», erinnert sich Dickie. Am Flughafen warteten bereits die Pflegefamilien. Die Kinder wurden gleich auf die ihnen fremden Pflögeltern aufgeteilt. «Der Abschied war sehr schwierig», hält Dickie rückblickend fest. Mit ihren Pflögeltern hatte sie Glück. Die Familie Schwyn ermöglichte ihr ein sicheres Zuhause und eine Ausbildung zur Psychiatrieschwester. Die Schwyns sind heute noch ihr Arbeitgeber. Tinley Palgor lebt

mittlerweile mit seiner Familie in Kathmandu, Nepal, und arbeitete in verschiedenen Funktionen für die Exilregierung. Er leitete lange Zeit eine Teppichfabrik, deren Ertrag für die Finanzierung der Exilregierung verwendet wurde.

1970 lernte Dickie ihren Mann, einen Tibeter, kennen und gründete mit ihm eine Familie. Dickie und Tempal zogen zusammen einen Sohn und zwei Töchter gross. In der ganzen Zeit engagierte sich Dickie immer für Tibet, zuerst im Vorstand des Jugendvereins VTJE, dessen Gründungsmitglied sie war, später im Vorstand der Tibetergemeinschaft und schliesslich im Vorstand der GSTF.

Familienzusammenführung

Im Jahre 1979 erhielt Dickie einen Brief von ihrem ältesten Bruder. Er hatte die Gefangenschaft überlebt und lebte jetzt in Lhasa. Nach einer grösseren Suchaktion in halb Tibet hatte er seine übrigen Familienmitglieder gefunden. Sie waren alle für viele Jahre in verschiedenen Straflagern unter KZ-ähnlichen Bedingungen inhaftiert gewesen. 1980 wurde ihm ein Visum für ein Familienbesuch in Aussicht gestellt. Dickie reiste nach Nepal, musste dort aber viele Wochen warten, bis das versprochene Visum auch wirklich ausgestellt wurde. Erst ihr Brief an die chinesischen Behörden führte schliesslich zur Ausstellung des Visums. Ihr Bruder reiste zusammen mit seiner inzwischen betagten Mutter nach Nepal.

Dickie holte sie an der tibetischen Grenze ab. Sie war sehr aufgeregt. Zuerst verpassten sie sich, denn sie hatten sich viele Jahre nicht gesehen und erkannten sich zuerst gar nicht. Dickie erlebte die Begegnung als sehr eindrücklich. Ihr Bruder war von der Lagerhaft immer noch schwer gezeichnet. Er konnte beim Gehen nur kleine Schritte machen und bei Dunkelheit nicht schlafen – eine Folge der jahrelangen Einzelhaft in Ketten. Bruder und Mutter blieben im Exil. Die Mutter starb 1989, 80jährig, der Bruder lebt heute in Kathmandu.

Wiedersehen mit Tibet

1992 reiste Dickie mit ihren beiden Töchtern zusammen zum ersten Mal nach 36 Jahren wieder nach Tibet. «Die vier Wochen liefen wie ein Film ab, die Eindrücke waren zu stark, als dass ich sie gleich hätte verarbeiten können», stellt sie fest. Ihre Geschwister hatten die schreckliche Zeit nach 1959 alle überlebt, wenn auch unter schlimmen Umständen. Im Jahre 1998 reiste Dickie ein zweites Mal ins Tibet, diesmal zusammen mit ihrem Sohn (Erlebnisbericht von Jigme Shitsetsang in TA Nr. 52, S. 17). Auch diese Reise hinterliess tiefe Eindrücke. Heute geht es ihren Geschwistern, u.a. dank der Unterstützung aus der Schweiz, recht gut – wenigstens materiell.

Charles Sarasin

Institute of Buddhist Dialectics und College for Higher Tibetan Studies – zwei wichtige Bildungsinstitutionen

Das Institute of Buddhist Dialectics (IBD) in McLeod Ganj, Dharamsala, wurde am 6. Juli 1973 vom 14. Dalai Lama gegründet. Es erhielt die Aufgabe, das einmalige Erbe der tibetischen Kultur zu bewahren. Im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne schafft es eine Atmosphäre, in der sich Studierende aller buddhistischen Traditionen intellektuell und spirituell weiter entwickeln können.

Eine einmalige Institution

Mittels der Lehre des Dharma und der Zuflucht zu den drei Juwelen werden die Studierenden individuell gefördert. Im Vordergrund steht die Fähigkeit der mündlichen und schriftlichen Kommunikation. Angeboten werden Studien in buddhistischer Philosophie und Dialektik, in tibetischer Sprache und Literatur. Das Studium der englischen Sprache, wie auch Computerkurse für AnwenderInnen sind ebenfalls Teile des Ausbildungsprogramms.

Die buddhistischen Lehrgänge bestehen aus folgenden Teilen:

- Ein Vorbereitungskurs in Buddhistischer Philosophie von einem Jahr (Stufe High School)
- Prajāna Paramitā (gleichwertig einem Vordiplom), ein Studium, das sechs Jahre dauert.
- Madhyamika (gleichwertig einem Lizentiat), ein Studiengang von drei Jahren.
- Ein «Non-Sectarian Studium» von vier Jahren (gleichwertig einem Doktorandenstudium)

Das allumfassende Studium der buddhistischen Philosophie, begonnen mit dem einjährigen Vorkurs bis zum Abschlussstudiengang, erstreckt sich über einen Zeitraum von 14 Jahren. Nach Erfüllung der gesamten Ausbildung erhalten die Studierenden den Titel «Master of Non-Sectarian Tibetan Buddhist Studies».

Das IBD konnte seit seiner Gründung viele hervorragende DolmetscherInnen, Lehrpersonen, DiplomatInnen und religiöse BeraterInnen ins Berufsleben schicken. Die Mehrzahl der Studienabgänger arbeitet in den verschiedenen tibetischen Siedlungen in Indien, Nepal und Bhutan. Wiederum andere sind für die tibetische Exilregierung tätig. Die Absolventen sind wichtige Stützen der tibetischen Gesellschaft.

Die Erweiterung des IBD

Das Erweiterungsprojekt des IBD, das «College of Higher Tibetan Studies» (CHTS) in Sarah in der Nähe von Dharamsala konnte 1993 mit substantieller internationaler Hilfe begonnen werden, und am 13. August 1998 wurde der Schulkomplex vom Dalai Lama eingeweiht und gesegnet. Das CHTS Sarah ist für junge Tibeter und Tibetinnen aus den ver-

schiedenen Kreisen offen; auch Nonnen und Mönche aus tibetischen Klöstern werden aufgenommen. Sie können sich hier in einem dreijährigen Ausbildungsprogramm in erster Linie zum Lehrer oder Lehrerin der tibetischen Sprache ausbilden lassen. Ausserdem besteht die Möglichkeit des Studiums der tibetischen Literatur. Zusätzlich werden laufend Weiterbildungskurse für berufstätige Lehrer und Beamte der tibetischen Exilregierung angeboten. Das CHTS Sarah steht unter der Aufsicht des Erziehungsdepartements der tibetischen Exilregierung in Dharamsala.

Wo Unterstützung benötigt wird

Das IBD sowie das CHTS sind weiterhin auf finanzielle Unterstützung aus dem Ausland angewiesen. Nur dank diesen Spenden können die beiden Institutionen überleben und den mannigfaltigen Ansprüchen und Bedürfnissen gerecht werden. Ein Anliegen der Schuldirektion ist es, für die Studierenden Paten und Patinnen zu finden. Die meisten der jungen Menschen sind aus Tibet geflüchtet und verfügen über keinerlei finanzielle Mittel. Weitere Studierende kommen aus abgelegenen Gegenden wie Spiti, Ladakh, Bhutan und Nepal und haben kein Geld zur Finanzierung ihres Studiums. Mittlerweile haben über 300 junge Menschen im CHTS Sarah Aufnahme gefunden. Das Studium verlangt viel Disziplin. Die Studenten und Studentinnen sind jedoch sehr dankbar, eine so wertvolle Ausbildungsmöglichkeit gefunden zu haben und lernen mit entsprechendem Eifer.

Das CHTS Sarah benötigt zusätzlich finanzielle Mittel, um seine Bibliothek weiter auszubauen. Viele religiöse Texte, Schriften und Publikationen auf Tibetisch sollten nachgedruckt, beziehungsweise neu gedruckt werden. Das CHTS betreibt ebenfalls eine kleine Krankenstation. Der Krankenpfleger Nyima (ein in der indischen Armee ausgebildeter Zahnarzt) leistet medizinische Hilfe an die Studierenden, Angestellten und an die indische Lokalbevölkerung. Die Abgabe von Gratis-Medikamenten an die Armen aus der Gegend wird sehr geschätzt. Pro Tag werden durchschnittlich 30 Menschen medizinisch versorgt. Die Krankenstation wird von Ärzten des «Delek Hospitals» und des «Tibetischen Medizin-Instituts» in Dharamsala betreut. Einmal je Woche besuchen Ärzte dieser beiden Institutionen die Krankenstation, damit auch schwerere Fälle behandelt werden können.

Für das CHTS und das IBD ist jede Einzelspende hoch willkommen. Nur durch all diese Bemühungen und wertvollen Beiträge zur Erhaltung der tibetischen Kultur und Religion können diese beiden Institutionen überleben.

Pema Dorjee, Principal

Allen Spendern sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt. Der Verein Tibetfreunde ist zuversichtlich, dass durch alle diese Bemühungen ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der tibetischen Kultur erbracht werden kann.

Patenschaften für Studierende gesucht



Ngawang Khentse, geboren 1984

Er ist das Kind einer tibetischen Flüchtlingsfamilie und wurde in Nepal geboren. Mit elf Jahren trat er als Mönchsschüler ins Kloster ein und studierte tibetische Grammatik und religiöse Texte. Als er die klösterliche Ausbildung 1996 beendete, bat sein Kloster in Nepal darum, dass Ngawang im College for Higher Tibetan Studies in Sarah aufgenommen wird. Er ist einer von zwei Kandidaten, die für ein Studium in buddhistischer Philosophie und Dialektik aufgenommen wurden. Seine Eltern sind nicht in der Lage, für sein Studium aufzukommen. Seine Familie hat drei weitere Kinder.



Dawa Gyaltzen, geboren 1980

Dawa Gyaltzen wurde in Kham, Osttibet, geboren. Er ist eines von fünf Kindern, deren Eltern als Bauern und Nomaden den Lebensunterhalt verdienen. Mit zwölf Jahren wurde Dawa Mönch im Chokra Kloster. Er lernte dort vier Jahre lang. Danach begab er sich mit anderen Mönchen auf eine Pilgerreise nach Lhasa. Dawa verbrachte einen Monat mit dem Besuch der Klöster in und um Lhasa. Danach entschloss er sich, mit 30 anderen Mönchen, Nonnen, Schülern nach Indien zu flüchten. Nach einer beschwerlichen Flucht erreichte er Kathmandu, wo er erfuhr, dass sein Freund von der nepalischen Polizei erschossen worden war. Dawa Gyaltzen musste Nepal verlassen und reiste nach Indien weiter. Er wurde ins Loseling Kloster in Südindien eingewiesen. Dort bekam er bedingt durch das Klima grosse Schwierigkeiten mit seiner Gesundheit. Die Klosterleitung bemühte sich um seine Aufnahme im CHTS.

Sollten Sie sich für eine Spende für das CHTS oder für die Übernahme einer Patenschaft eines Studierenden des Colleges interessieren, so steht für weitere Auskunft gerne zur Verfügung:

*Rosmarie Meyer,
Verein Tibetfreunde, Sektion Zürich,
Zürichbergstrasse 199,
8044 Zürich, meyer.ro@bluewin.ch*

Wir suchen Patinnen und Paten für Tibeter-Kinder in Nepal

Die Manjushri Di-Chen School wurde 1996 von Dhubthob Rinpoche, der 1929 in Tibet geboren wurde, in der Nähe des Tara Tempels, Pharping, Nepal gegründet. Heute ist die Schule das Zuhause von 36 Mönchsstudenten im Alter von 6 bis 18 Jahren. Neben dem üblichen Schulfächern lernen die Studenten zusätzlich buddhistische Philosophie und Logik. Wir stellen Ihnen hier Schüler vor, die sich freuen würden, eine Patin bzw. einen Paten zu finden.

Ngawang Choedar, geboren 1988



Ngawang ist in Langthang (eine Gegend im Norden von Nepal, nahe der tibetischen Grenze) aufgewachsen. Seine Eltern sind Bauern, und seine ältere Schwester hilft ihnen bei der landwirtschaftlichen Arbeit.

Infolge der Armut war es ihnen nicht möglich, die Kinder zur Schule zu schicken. Ngawang Choedar wurde auf eigenen Wunsch in der Thukje Choeling Monastery ordiniert, wo er drei Jahre lebte. Seit April 2001 ist er in der Manjushri De Chen School und verfolgt dort mit grossem Interesse seine Studien.

Ngawang Kunsang, geboren 1987



Ngawang kommt aus Shabru. Seine Eltern sind Bauern, die ein kleines Stück Land beackern. Er hat drei Geschwister. Seine Eltern konnten es sich nicht leisten, den Jungen in die Schule zu schicken.

Sein Bruder, ein ehemaliger Schüler der Manjushri De Chen School, riet ihm, dort einzutreten. Sein Enthusiasmus für die Studien ist sehr gross, und er hofft, seine Ausbildung abschliessen zu können.

Das Jampaling Tibetan Refugee Settlement liegt 24 Kilometer weit entfernt von Pokhara. Die ersten Schulgebäude wurden 1981/1982 erbaut, und 240 tibetische Kinder besuchen die Schule. Der Lodrik Welfare Fund koordiniert die Anträge für diese Patenschaften.

Tenzin Dhashang, geboren 1996



Tenzin hat acht Geschwister, das karge Einkommen ihrer Eltern reicht kaum aus fürs tägliche Leben. Der Vater arbeitet als Teppichweber und macht den Haushalt, die Mutter besitzt einen klei-

nen Laden. Trotz finanzieller Schwierigkeiten gehen alle Geschwister von Tenzin in eine Schule. Nun hofft auch Tenzin auf eine/n SponsorIn, die/der ihr eine Ausbildung in der Mount Kailash Schule ermöglicht, wo sie heute bereits in den Kindergarten geht.

Tenzin Ngawang, geboren 1994



Der Vater von Tenzin lebt und arbeitet in Kathmandu. Die Mutter kümmert sich um die kranke Grossmutter, deshalb kann sie keine reguläre Arbeit aufnehmen. Das Einkommen der Familie reicht kaum, um die sieben Familienmitglieder zu ernähren. Tenzin Ngawang besucht die 2. Klasse der Lekshedh Tsal Middle School, Jampaling und wünscht sich, ihre Ausbildung weiterführen zu können.

Durch Ihren Patenschaftsbeitrag (480 Franken jährlich für die Klosterschule und 420 Franken für die SchülerInnen aus Pokhara) ermöglichen Sie den StudentInnen die Fortführung ihrer Ausbildung. Die Zuwendungen decken die Schulkosten, Verpflegung, Betreuung und Unterkunft. Als Patin oder Pate erhalten Sie mindestens einmal jährlich die Schulzeugnisse ihrer Schützlinge. Sie können mit ihnen auf direktem Weg korrespondieren und/oder sie/ihn besuchen.

Claudia Froelich, Tibetfreunde Sektion Zürich, Roetelsteig 17, 8037 Zürich, Fon/Fax 01/362 54 85 (bitte Nachricht hinterlassen), cfroelich@befree.ch

Veranstaltungen mit Pema Dorjee, dem Leiter der buddhistischen Institute, im Songtsen House siehe Seite 28

www.tibetfreunde.ch

Verein Tibetfreunde Benefizkonzert

Ein einzigartiges Hör- und Seherlebnis mit Ania Losinger

(Xala, das erste tanzend gespielte Bodenxylophon der Welt)

und Don Pfäffli (Bassklarinetten)

Am Dienstag 18. Juni, 19.30 Uhr im Studio Radio Bern, Schwarztorstrasse 21, Bern

(von Hauptbahnhof Tram Nr.9 Richtung Wabern)

Eintritt: 25 Franken (ermässigt 20.-) Abendkasse ab 19 h

Vorverkauf: Lhasa-Laden, Münster-gasse 51, Bern, Tel. 031 311 61 06

Der Reinerlös geht zu Gunsten des Tibetan Institutes of Performing Arts in Dharamsala

Neues Datum und neuer Ort für unsere

14. Mitgliederversammlung

Liebe Mitglieder

Sie haben erfahren, dass unser langjähriges Vorstandsmitglied und Vizepräsident Gyaltsen Gyaltag von uns gegangen ist. Wir können es nicht fassen, dass er mit seiner ruhigen, sanften Art nicht mehr an unserer Seite steht, immer bereit, mit seinen Ratschlägen konstruktiv mitzuarbeiten. Sein Dahinscheiden bedeutet einen grossen Verlust für die tibetische Gemeinschaft, und für unseren Verein wird es sehr schwer sein, diese Lücke zu schliessen.

Am 23. Februar hat eine Gedenkfeier im Kunstmuseum Zürich stattgefunden, organisiert von allen Tibet-Vereinigungen in der Schweiz. Unsere Mitgliederversammlung war auf das gleiche Datum angesetzt. Aus verschiedenen Gründen haben wir uns entschlossen, unsere GV zu verschieben.

Neues Datum: Samstag, 11. Mai 2002

Neuer Ort: im Kirchgemeindehaus Aussersihl, Stauffacherstrasse 10, 8004 Zürich, 1. Stock, kl. Saal

(ab Bahnhof Tram Nr. 3 oder 14, Haltestelle Stauffacher)

Zeit: 15 h Türöffnung;

15 - 17 h Geschäftlicher Teil;

17 h Apéro mit tibetischen Köstlichkeiten, Kaffee und Kuchen

18 - 19.30h Dia -Vortrag von Willy und Ruth Zweifel, «Pilgerreise zum heiligen Berg Kailash»

Das am 29. Januar verschickte Programm zur GV behält seine Gültigkeit. Im geschäftlichen Teil muss noch das Traktandum «Wahl eines Vizepräsidenten/ Vizepräsidentin» eingefügt werden.

Ich hoffe, dass Sie sich dieses neue Datum reservieren können. Es würde uns freuen, wenn wir zum Anschlussprogramm auch Paten/Innen und Gäste begrüssen dürfen.

Samra Losinger-Zschokke

Informationstag der Sektion Yumtso



Am Informationstag der Sektion Yumtso: Es ist nie zu spät für ein Engagement, um das Leid der Tibeter Frauen zu stoppen!

In kleinerem Rahmen informierte die Sektion Yumtso der TFOS am 26. Januar in Linthal die Tibeter Gemeinschaft Glarus über die Arbeit und Ziele der TFOS sowie die entsprechenden Tätigkeiten innerhalb der Sektion. Erfreulich war die starke Präsenz des Vorstandes der TFOS, speziell: Ts. Bhusetsang, Präsidentin, S. Gangshontsang, Lh. Nelung, N. Samling sowie auch die Mitglieder von der Sektion Dhonden aus Rikon. Die Veranstaltung ist mit Blick auf die gute Teilnahme auch bei den Tibetern aus dem Kanton Glarus auf guten Anklang gestossen.

Nach einer kurzen Begrüssung durch unsere Sektionsleiterin Pema Kampa folgte der offizielle Teil, durch den unsere Präsidentin Tseten Bhusetsang führte. Gekonnt erklärte sie den Zuhörern die Absichten und Ziele der TFOS und wie wichtig es sei, dass alle tibetischen Frauen, vor allem aber auch die Jugend für das Mitmachen gewonnen wird, um das weitere Bestehen der Organisation zu gewährleisten. Dieser Einsatz der Exil-Tibeter sei das Mindeste, was zu leisten sei, in Anbetracht dessen, was Tag für Tag unseren Landsleuten in Tibet wiederfährt. Anschliessend erzählten uns Frau Pachong und Frau Samling von der Sektion Dhonden aus Rikon von den Erfahrungen ihrer langjährigen aktiven Tätigkeit als TFOS-Mitglied, resp. Vorstandsmitglied. Für die meisten von uns im Plenum, die nicht auf so viele Jahre Vereinstätigkeit zurückblicken können, waren die Ausführungen und Erklärungen, vor allem aber auch die persönlichen Eindrücke der Referentinnen von grosser Bedeutung. Ein Informationsaustausch von Generation zu Generation kann für das effizientere und spedivere Arbeiten von grossem Nutzen sein.

Mit grossen Applaus bedankte sich das Publikum für die interessanten Informationen. Nach dem offiziellen Teil nutzten die Teilnehmerinnen die verbleibende Zeit bis zum Nachessen, um verschiedene Themen zu vertiefen. Nach dem Nachessen

beim gemütlichen Beisammensein wurden alte tibetische Lieder gesungen und schliesslich beim bekannten «Gorsche» die tänzerischen Fähigkeiten gezeigt. An diesem Informationstag konnten wir zwei neue Mitglieder gewinnen. Auch wenn wir uns vielleicht mehr erhofft hatten, denke ich, dass es kein schlechter Anfang ist. Es ist uns mit Bestimmtheit gelungen, unsere Landsleute für die Ziele und Absichten der TFOS zu sensibilisieren, was Sinn und Zweck dieser Informationsveranstaltung war. Wir hoffen, dass jeder Teilnehmerin die Wichtigkeit der TFOS-Arbeiten aufgezeigt werden konnte. Es ist nie zu spät für ein Engagement, um das Leid der Tibeter Frauen zu stoppen! *Dolma Rabsel, Sektion Yumtso*

Zum Gedenken an den Aufstand der Tibeterinnen in Lhasa

Tibet war ein unabhängiger Staat bis zum Einmarsch der rotchinesischen Armee im Jahr 1950. Am 12. März des Krisenjahres 1959 revoltierten Tausende von tapferen tibetischen Frauen aus allen drei Provinzen gegen die chinesische Besetzung. Die Tibetische Frauenorganisation in der Schweiz (TFOS) und die Tibetan Women's Association Switzerland (TWAS) gedachten gemeinsam des 43. Jahrestags des Frauenaufstandes allen Tibeterinnen, die für die Unabhängigkeit und Würde Tibets ihr Leben gelassen haben. Ebenfalls gedenken wir all jener, die noch heute in chinesischen Gefängnissen inhaftiert sind und Folterqualen zu erleiden haben.

Von 11 bis 16 Uhr sammelten wir an der Bahnhofstrasse in Zürich Unterschriften für die Freilassung des Panchen Lama und der Nonne Ngawang Sangdröl. Wir widmeten diesen Tag speziell diesen beiden Gefangenen. Insgesamt konnten wir rund 400 Unterschriften zusammentragen. Diese Petition werden wir der UNO-Hoch-

kommissarin für Menschenrechte Mary Robinson übergeben. Um 17.15 Uhr versammelten sich etwa 80 TibeterInnen am Bürkliplatz Zürich für eine Kundgebung vor dem chinesischen Konsulat. Nach einer kurzen Begrüssung durch Tsering Pelling (TWAS) und ausführlichen Berichten über das Schicksal des Panchen Lama und der Nonne Ngawang Sandrol durch Tseten Bhusetsang (TFOS) marschierten wir mit tibetischen Fahnen, Transparenten und Slogans wie «Lang lebe der Dalai Lama» oder «China raus aus Tibet» los.

Vor dem chinesischen Konsulat hielten Tsering Pelling, TWAS, Nima Changten, TGS, Kalsang Samling, VTJE, Ansprachen über die Menschenrechtsverletzungen am tibetischen Volk und dass es die Aufgabe von uns allen sei, sich für die Sache Tibets einzusetzen. Dann wurde eine Erklärung der tibetischen Frauenvereinigung Dharamsala durch Yangchen Wujoktsang vortragen. Zum Schluss legten die Präsidentinnen der Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz und der Tibetan Women's Association Switzerland ein Memorandum in den Briefkasten des chinesischen Konsulats. Die beiden Frauenorganisationen TFOS und TWAS wollten mit dieser Kundgebung die Öffentlichkeit auf die gravierenden Verletzungen der Menschenrechte der TibeterInnen in Tibet durch die chinesische Besatzungsmacht aufmerksam machen. *Tseten Bhusetsang*

Widerstandskämpferin Ani Pachen gestorben

Ani Pachen, eine berühmte Widerstandskämpferin aus Osttibet, ist am Abend des 2. Februar im Alter von 68 Jahren in Dharamsala gestorben. Sie wurde 1933 in Gonjo, Kham, Osttibet geboren. Ihr Vater, ein Führer einer Widerstandsgruppe, kämpfte gegen die eindringenden chinesischen Truppen. Nach dem Tod ihres Vaters übernahm Pachen die Führung ihrer Landsleute in Gonjo im Kampf gegen die Chinesen. In ihrer Biographie «Sorrow Mountain: the Journey of a Tibetan Warrior Nun» erzählt sie auch über die 20 Jahre, die sie im Gefängnis verbrachte.

Nach der Flucht nach Indien war Ani Pachen weiterhin sehr engagiert für die Sache Tibets und wurde ein aktives Mitglied von «Gu-Chu-Sum», einer Organisation, die von ehemaligen politischen Gefangenen gegründet worden war. Sie reiste in viele Länder, um öffentliche Gespräche zu führen. Die Organisation «Gu-Chu-Sum» gab bekannt, dass Ani Pachen an den drei wichtigen Protesten in Tibet vom 27.9.87, 1.10.1987 und vom 5.3.1989 teilgenommen hatte. Diese drei Demonstrationen waren von den Mönchen des Drepung-, Sera- und Gandenklosters in Lhasa organisiert worden.



Die Tibeterinnen nahmen auch einer Demonstration vor dem Sitz der UNO in Genf teil

Manifestation zur Sitzung der Menschenrechtskommission in Genf

Um etwa 13 Uhr am 18. März versammelten sich rund 100 TibeterInnen und Mitglieder von Porte du Tibet auf dem Place des Nations vor dem UNO-Gebäude. In kürzester Zeit hatten wir die vielen tibetischen Fahnen und Transparente mit der Aufschrift «UNHCHR act now to defend human rights in Tibet» und «Silence will encourage China to commit more human rights violations» aufgestellt. Mit Flugblättern machten wir die Öffentlichkeit und die vorbeifahrenden Autofahrer auf unser Anliegen aufmerksam.

Nach einer kurzen Begrüssung des Präsidenten der Tibetischen Gemeinschaft Jampa Tsering Samdho führte Lama Tenzin Phüntok la vom Tibet Institut Rikon die Gebete an. Anschliessend hielt Chhime Rigzing Chhoekyapa, Repräsentant des

Dalai Lama in Genf, eine Ansprache vor den TibeterInnen und erläuterte das Vorgehen bzw. das Programm und den Ablauf der 58. Jahreskonferenz der Menschenrechtskommission. Herr Chhoekyapa und Herr Ngawang C. Drakmargyapon waren zuvor im UNO-Gebäude und pflegten Kontakte mit Tibetsupportern und betrieblichen Lobbyarbeit.

Das Tibet Bureau bedankte sich bei allen für das Erscheinen zur Jahrestagung der Menschenrechtskommission. Für weitere Fragen stand Chhime-la den Anwesenden gerne zur Verfügung. Am 4. April wurde nochmals eine Mahnwache abgehalten. Solche Aktionen sind wichtig, um das Tibetproblem der Weltöffentlichkeit stets vor Augen zu halten. *Tseten Bhusetshang*

Blick zurück

Gebetstag für die Gesundheit des 14. Dalai Lama vom 3. März

Dieser Gebetsanlass wurde im Tibet Institut Rikon von der TFOS von 9.30 Uhr bis 14 Uhr durchgeführt. Erfreulich war es, dass ca. 130 Personen unserem Aufruf gefolgt waren und sich im Kloster zusammenfanden, um für das Wohl seiner Heiligkeit zu beten. Während dem Gebet wurde Tee ausgeschenkt und eine 1-stündige Mittagspause eingelegt. Teeausschank und Mittagessen wurden von der TFOS offeriert. Wir möchten allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihr zahlreiches Erscheinen sowie für die Spenden herzlich danken.

Tibet Support Group Meeting vom Samstag 2. März

Alle drei Monate treffen sich die verschiedenen Tibet Support Groups, um gemeinsame Projekte zu diskutieren und koordinieren. Die Sitzungen werden vom Repräsentanten des Dalai Lama geleitet. An der Sitzung vom 2. März in Genf war die TFOS durch Tseten Bhusetshang und Sonam Gangshontsang vertreten.

GSTF – Losarfest vom 2. März

Die Sektion Tanzgruppe TFOS hatte die Gelegenheit am GSTF-Losarfest das Abendessen zuzubereiten und zu verkaufen.

Porträtausstellung in Suhr

Die 21 Porträts der Tibeterinnen waren bis zum 16. März in der Gemeindebibliothek Suhr ausgestellt. Vom 1. bis 16. März führte die TFOS eine Infoveranstaltung mit einem Vortrag von Dicky Tethong durch, die von ca. 30 Personen besucht wurde. Die anschliessende Diskussion war sehr rege.

Gedankenlass vom 23. Februar

Die TFOS war Mitveranstalter dieses Gedenkanlasses und spendete 300 Franken.

GV der GSTF vom 16. Februar

Die Sektion Gangchen Lothun hat an der GV der GSTF das Abendessen zubereitet. Tseten Bhusetshang und Sonam Gangshontsang waren Gäste an der GV.

Infoabend am 26. Januar in Linthal, Glarus

Durchführung eines Info-Abends in Linthal durch die Sektion Yumtso.

Gute Ernte ein Jahr später in Charmey

Auf dem Jaunpass liegt eine schöne Ortschaft namens Charmey. Dort organisierten vier junge, Tibet begeisterte Schweizer ein Wochenende für Tibet unter dem Titel «A la rencontre du Tibet». Ihre Absicht war, ein breites Publikum über die tibetische Kultur und die aktuelle Situation der TibeterInnen in Tibet aufmerksam machen.

Die tibetische Frauenorganisation in der Schweiz berichtete letztes Jahr in Charmey über die Lage der Tibeterinnen in Tibet. Wir waren auch in einer Primarschulklassen zu Gast, wo wir über Tibet erzählten. Die Schüler waren sehr betroffen und wollten etwas für Tibet unternehmen. Entschlossen arbeiteten sie am Projekt eines Tibet-Wochenendes. Mit Hilfe von Freunden, Verwandten und der TFOS konnten sie diesen Anlass auf die Beine stellen. Das Programm umfasste sakrale Tänze, Erzählungen, Vorträge über die Situation der Tibeterinnen in Tibet, Tibetische Medizin und verschiedene Tibet-Filme. Der kulinarische Aspekt wurde auch nicht vergessen. Denn die Momos (mit Fleisch oder Gemüse zubereitet) waren ein Hit. Die Infostände wurden gut besucht. Viele Unterschriften für inhaftierte TibeterInnen in Tibet und für den Panchen Lama wurden gesammelt, und zahlreiche Patenschaften für tibetische Kinder konnten vermittelt werden.

700 bis 1000 BesucherInnen kamen an dem Wochenende gemäss der Zeitung «la Liberté». Der sehr gut organisierte Anlass war durchaus gelungen, und die Organisatoren sowie das Publikum waren begeistert. Diese Tage werden allen in guter Erinnerung bleiben. Am Eingang des Dorfes stand ein selbstgebautes Chörten mit den Gebetsfahnen, worin die Kinder und Erwachsene ihre Gebete, Wünsche und Gedanken niederschrieben. In diesem Sinne mögen alle Menschen sich gemeinsam für die Freiheit, Gerechtigkeit und den Frieden auf der ganzen Welt einsetzen.

Pasang Memmishofer

Tibetorganisationen kritisieren politische Apathie Europas

TA Nachdem die Zeit abgelaufen ist, einen Resolutionsentwurf gegen die Menschenrechtsverletzungen von China an der Jahreskonferenz der UNO-Menschenrechtskommission in Genf einzureichen, kritisieren verschiedene Tibet-Organisationen die Untätigkeit der Europäischen Union. Stellvertretend sagte Tsewang Lhadon vom Tibetan Centre for Human Rights and Democracy: «Die EU besitzt offensichtlich weder den Willen noch den Mut, für die Rechte des tibetischen Volkes einzustehen trotz gegenteiligen Äusserungen im Vorfeld.»

Schlimme Niederlage für China – Unglück für Tibet

Präzise Schilderung der Tragödie um den Panchen Lama

Die Verschleppung des 11. Panchen Lama Choekyi Nyima ist eine Schandtat Chinas und ist auch für unsere westlichen Regierungen kein Ruhmesblatt, denn sie setzen sich nicht für die Freilassung des jüngsten politischen Gefangenen ein. Dies ist um so peinlicher, als Verbrechen gegenüber Kindern hierzulande zu Recht sehr streng geahndet werden. Die dramatische Wahl des Panchen Lama sowie die Geschichte aller Panchen Lamas werden von der BBC-Journalistin Isabel Hilton in einem Buch gründlich aufgearbeitet.

da. Lhasa, 29. November 1995 im Morgengrauen: Im Jokhang haben sich Hunderte von Lamas und Mönchen versammelt, um einen neuen Panchen Lama zu wählen. Die Wahl erfolgt mittels Los aus der sogenannten Goldenen Urne. Bumi Jampa Lodrö, der Chef der tibetischen Sektion der Chinesischen Buddhisten-Vereinigung, zieht von drei Elfenbeintäfelchen in der Urne dasjenige mit dem Namen von Gyaltsen Norbu, sechs Jahre alt, Sohn eines Parteifunktionärs und einer Parteifunktionärin aus Nagchu, nördlich von Lhasa. Der Knabe, der eine goldfarbene Robe und einen gelben Seidenhut trägt, wird in den Tempel geführt. Er wird von den Lamas begrüßt sowie einem Mann, der mit seinem westlichen Anzug auffällt. Es ist Lao Gan, ein hoher chinesischer Beamter, der die Zeremonie zu überwachen hat. Er verbeugt sich,

schüttelt die Hand des Knaben und fordert ihn auf: «Liebe dein Land und studiere ernsthaft.»

Der Dalai Lama kommt China zuvor

Dieser Theaterinszenierung des chinesischen Regimes (siehe auch TA Nr. 45) gingen tragische Ereignisse voraus: Ein halbes Jahr zuvor hatte der Dalai Lama den 6-jährigen Choekyi Nyima zum 11. Panchen Lama ernannt, so wie es die Tradition vorsieht. Der Dalai Lama wollte dabei einer Ernennung Chinas zuvorkommen, um seine Wahl zu treffen und durchzusetzen.

Wie kam er nun auf Choekyi Nyima? Chadrel Rinpoche, Abt von Tashilunpo, dem Stammkloster des Panchen Lama, amtierte als Leiter einer Suchgruppe für die Wiedergeburt des verstorbenen 10. Panchen Lama. Er kooperierte mit dem Dalai Lama, weil es Tradition ist, dass sich Panchen Lama und Dalai Lama gegenseitig anerkennen. Er musste diese Kontakte aber streng geheim halten, da China aus politischen Gründen eine Wahl durch den Dalai Lama nicht zugelassen hätte. Chadrel Rinpoches clevere Idee war nun, den Dalai Lama aus einer Vorauswahl von Kandidaten wählen zu lassen und dafür zu sorgen, dass sein Wunsch Kandidat ebenfalls vom chinesischen Regime gewählt würde. Der Dalai Lama hätte nach der Wahl mit Hilfe von Isabel Hilton, die den ganzen Prozess als unabhängige Journalistin beobachtete und filmte, beweisen können, dass er die Wahl zuerst getroffen hatte.

Doch es kam anders: Der Kontakt zu Chadrel Rinpoche brach ab, und der Dalai Lama befürchtete, dass die Chinesen auf der Zeremonie mit der Goldenen Urne bestehen würden und sein Kandidat verlieren könnte. Deshalb ging er mit der Verkündigung des Panchen Lama an die Öffentlichkeit.

Chinas Regime schlägt zurück

Die Folgen waren drastisch: Die Behörden verhafteten Chadrel Rinpoche und verurteilten ihn zu sechs Jahren Gefängnis wegen Verrats von Staatsgeheimnissen. Es kam zum Aufstand der Mönche im Klosters Tashilunpo, und es dauerte ein halbes Jahr, bis die Mönchsgemeinschaft wieder so unter Druck gesetzt werden konnte, dass sie bei der Wahl eines anderen Panchen Lama mitmachte. Die grossen Leidtragenden sind bis heute der 11. Panchen Lama



Isabel Hilton an ihrer Lesung in Zürich Foto: da.

und seine Familie, die Isabel Hilton in einem Armeelager in der Mandschurei vermutet. Sie glaubt aber nicht, dass er tot ist, da die chinesische Regierung grosse Mühe hätte, seinen Tod zu erklären. «Aber es wird ihm kaum mehr möglich sein, seine religiöse Aufgabe zu übernehmen, da er mit voller Absicht der Regierung keine angemessene religiöse Erziehung und Bildung erhält.»

Warum sich die kommunistische Regierung auf die Wahl eines religiösen Würdenträgers einlässt, erscheint nur auf den ersten Blick absurd. Denn längst hat die Regierung erkannt, dass zur Ausübung der Macht in Tibet kein Weg an den von der Bevölkerung anerkannten wichtigen religiösen Würdenträgern vorbei führt. «Die Tibeter bringen dem Dalai Lama Loyalität und Ehrerbietung entgegen, nicht aber den Chinesen», erklärt die Journalistin. Am besten lässt sich Chinas Streben nach Einfluss mit der Einführung der Goldenen Wahlurne erklären: Das 200 Jahre alte

Chadrel Rinpoche in den Hausarrest entlassen

China hat kurz vor dem Besuch des US-Präsidenten Bush den früheren Abt des Klosters Tashilunpo (Stammkloster der Panchen Lamas in Shigatse) und Leiter der Suchdelegation des Panchen Lama, Chadrel Rinpoche, freigelassen, jedoch in Shigatse unter Hausarrest gestellt. Chadrel Rinpoche war drei Tage nach der offiziellen Anerkennung von Gendun Choekyi Nyima als Panchen Lama durch den Dalai Lama im Mai 1995 spurlos verschwunden. Auf wiederholte Anfragen nach seinem Verbleib durch ausländische Organisationen und Regierungsvertreter verwickelte sich China stets in neue Widersprüche. Drei Monate nach seinem Verschwinden gab das Aussenministerium zunächst an, er sei krank und in Spitalpflege. Im April 1997, fast zwei Jahre nach seinem Verschwinden, wurde er laut Angaben der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua wegen «Verrats von Staatsgeheimnissen» zu sechs Jahren Haft verurteilt. Auf eine Anfrage des britischen Aussenministeriums vor einem Jahr gab China das Datum seiner Verurteilung jedoch mit 1996 an. Nach chinesischem Strafgesetz hätte er unter Anrechnung der Untersuchungshaft schon im Mai 2001 freigelassen werden müssen. *Uwe Meya*

Hilton in Zürich

da. Isabel Hilton hielt im Februar eine sehr gut besuchte Lesung im Literaturhaus der Museumsgesellschaft in Zürich, gemeinsam organisiert von ihrem Verlag C.H. Beck und der GSTF. Esther Kugler, die Vizepräsidentin der GSTF, bedankte sich bei der Autorin für das gründlich recherchierte Buch, mit dem unsere Bemühungen für die Freilassung des Panchen Lama unterstützt werden. Nationalrat und Präsident der parlamentarischen Gruppe für Tibet, Mario Fehr, stellte das Buch vor, und Loten Namling untermalte die Lesung musikalisch. Mit einer regen Diskussion endete die Veranstaltung.

Faktentreu, lebendig und leidenschaftlich

Isabel Hilton nimmt uns mit einer Lebendigkeit, einer Faktentreue und einer Leidenschaft mit auf die Suche nach dem Panchen Lama, die ihresgleichen sucht. Ich habe schon einige Bücher über Tibet und dessen trauriges Schicksal gelesen. Aber bei keinem habe ich so viel lernen können wie bei dem Bericht von Isabel Hilton. Die Autorin hat breit recherchiert und aus ihrem schier unermesslichen Fundus geschöpft. Und sie erzeugt beim Leser eine nicht endenwollende Spannung. Mich hat dieses Buch von Anfang an gepackt. Ich habe es in den letzten Tagen regelrecht verschlungen, so war ich von seinem Inhalt fasziniert. Zugegeben: Das Buch ist wahrscheinlich keine Lektüre für diejenigen, die Tibet zur ihrem ganz persönlichen Ersatz-Shangrila auserkoren haben. Es ist ein Buch über ein Land, das so beschrieben ist, wie es eben früher war und wie es heute – leider – ist. Nach der Lektüre des Buches bin ich noch motivierter, mich für eine eigenständige Entwicklung Tibets einzusetzen. Ich hoffe, dass es allen nach der Lektüre ebenso ergehen wird.
Nationalrat Mario Fehr

Geschenk Chinas an Tibet sollte im Fall von Uneinigkeit bei der Wahl einen einfachen Ausweg schaffen, sie wurde aber kaum je angewendet. «Die Goldene Urne entwickelte sich von einem religiösen Geschenk zu einem Symbol für das beanspruchte Recht Chinas, den Panchen Lama und den Dalai Lama zu ernennen. Die Bedeutung der Zeremonie wurde von China zum alles entscheidenden letzten Schritt erhoben», hält Isabel Hilton fest.

Neue Strukturen zur Erhaltung Tibets

Doch mit dem Resultat kann auch China nicht zufrieden sein, denn nun gibt es einen religiösen Führer, der beim Volk keine Glaubwürdigkeit besitzt. «Es ist eine schlimme Niederlage für China, aber auch die Tibeter haben keinen Grund zur Freude, denn sie haben keinen in sein Amt eingesetzten Panchen Lama. Es ist der Bruch einer religiösen Tradition, die die Tibeter zusammenhält. Denn wer soll den Dalai Lama ernennen, wenn er einmal gestorben ist?» Isabel Hilton denkt, dass der Dalai Lama die Gefahr einer fehlenden Kontinuität in der tibetischen Führung erkannt hat, auch wenn er dies eher herunterspielt: «Er arbeitet am Aufbau von demokratischen Strukturen und hofft, dass die Demokratie einen genügenden Reifegrad erreicht hat, um auch nach seinem Ableben stabile Verhältnisse zu erhalten.»

Isabel Hilton: Die Suche nach dem Panchen Lama. Auf den Spuren eines verschwundenen Kindes, C.H.Beck Verlag, München, 2002, 39.80 Fr.

Freiheit für Panchen Lama!



Der jüngste politische Gefangene weltweit: der Panchen Lama

Biographie der Nonne Ngawang Sangdrol

Wer kennt Sie nicht, die mittlerweile zu traurigem Ruhm gelangte tibetische Nonne Ngawang Sangdrol, eine der Nonnen, die im Drapchi-Gefängnis Widerstandslieder aufgenommen haben? Nun liegt ihre erschütternde Biographie vor, leider bislang nur in französischer Sprache, und Fragen werden aufgeworfen, die einen nicht mehr loslassen wollen. Wie gross muss die Angst der chinesischen Regierung sein, wenn sie sich sogar vor einem elfjährigen Mädchen fürchtet und es als Konterrevolutionär verhaften lässt? Und wie jämmerlich verhalten sich westliche Regierungen angesichts einer Handvoll gefolterter Mädchen in Tibet, nur um ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen zu bewahren? Ganz ohne Häme und einseitiger Berichterstattung kommt die einfühlsame Beschreibung dieses Leidenswegs aus, was die Lektüre um so überzeugender und eindrücklicher macht. *Alice Grünfelder*

Philippe Broussard et Danielle Laeng: La prisonnière de Lhassa. Paris: Editions Stock, 2001, 298 Seiten, 18.60 Euro



«Die Errichtung einer Statue ist nicht das Ziel – es ist die Methode, um das Ziel zu erreichen. Das Ziel ist es, so vielen Menschen wie möglich und so lange wie möglich von Nutzen zu sein.» Lama Zopa Rinpoche, Spiritueller Direktor des Maitreya Projekts (www.maitreyaproject.org)

Lied der Nonnen aus dem Gefängnis

Der Blick aus dem Gefängnis Drapchi

Der Blick von Drapchi

Ich sehe nur den Himmel über mir

Ich wünschte, die Wolken die wachsen wären meine Eltern

Wir die Freunde im Kerker

Sind die Blüten in der Juwelenstadt

Weder Hagel noch Frost

Kann unsere vereinten Hände trennen

Die weisse Wolke aus dem Osten

Ist nicht ein genährter Flicker

Eines Tages wird die Sonne

Hinter den Wolken auftauchen

Sei nicht traurig

Warum sollten wir traurig sein?

Auch wenn die Sonne untergeht

Wird das Mondlicht scheinen

Auch wenn die Sonne untergeht

Wird das Mondlicht scheinen

Lied von Ngawang Sangdrol und mitgefangenen Nonnen

Wir werden im übrigen dieses Lied in jeder Nummer drucken bis Ngawang Sangdrol freigelassen ist als Erinnerung und Quelle der Hoffnung

www.tibetfocus.com
འཇིགས་མེད་མཉམ་སྐྱེས་ཚོགས་པ་
IMHO DER GUT GEBILDETTEN SCHWEIZERISCH-TIBETISCHE FREUNDSCHAFT

Überzeugender Vertreter des gewaltlosen Freiheitskampfes

Gyaltsen Gyaltag starb Ende Januar nach einer schweren Krankheit. Die Tibet-Organisationen und das Tibet Office organisierten am 23. Februar eine Gedenkfeier im Kunsthaus Zürich, um ein Zeichen der Wertschätzung für Gyaltsen Gyaltag zu setzen, der sich in herausragender Art für Tibet und das tibetische Volk eingesetzt hatte.

da. Der Saal des Kunsthauses füllte sich mit Menschen, die von Gyaltsen Gyaltag Abschied nehmen und ihm ihre Reverenz erweisen wollten. Auf der Bühne des Saales hing ein Porträt von Gyaltsen aus seinen jungen Jahren, am Bühnenrand brannten zahlreiche Kerzen und in einer Vase blühte ein langer Ast. Das Dekor war einfach und verbreitete eine ruhige, friedvolle Atmosphäre, so wie sie der Verstorbene wohl auch geschätzt hätte. Entsprechend seinem Leben in zwei Kulturen sorgten die Violinistin Mirjam Tschopp mit klassischen westlichen Musikstücken und die tibetischen Künstler Tsering Topten Nelung und Tsering Dolma Dakpa mit Auszügen aus tibetischen Opern für einen würdigen Rahmen.

Auch wenn wir alle wussten, dass Gyaltsen sehr viel leistete und kaum je einen Wunsch um Unterstützung ausschlug, so mochte es manchen doch erstaunen, wie viel es tatsächlich war. Erstaunen deshalb, weil Gyaltsen nicht über zu viel Arbeit klagte, sich Zeit nahm, nicht gehetzt wirkte und sich auch nicht in den Vordergrund stellte. Dass es ihm um die Sache ging, lebte er uns vor. Worte musste er keine darüber verlieren. Kelsang Gyaltzen, Mitorganisator der Gedenkveranstaltung, charakterisierte Gyaltsen Gyaltag mit treffenden Worten: «Sein Engagement für Tibet war unbeirrt und konsequent. Jedoch war er kein Mann der dramatischen grossen Gesten und Worte. Seine Art zu handeln war eher still, methodisch und rational. Sein Leben steht für menschlichen Anstand, für Sanftheit und Friedfertigkeit wie auch für Loyalität und Treue. Diese Eigenschaften erlaubten ihm, den gewaltlosen Freiheitskampf des tibetischen Volkes in einer besonders eindrucksvollen und überzeugenden Weise zu repräsentieren.»

Gyaltsen erkannte früh, dass die Bewahrung der Identität der Tibeter und der Freiheitskampf für Tibet auch einen institutionellen Rahmen brauchten, um die Kräfte zu bündeln. Er war deshalb massgeblich an der Gründung von Tibetvereinen in der Schweiz beteiligt. 1970 gehörte er zu den Mitbegründern des Vereins Tibeter Jugend in Europa, 1983 half er bei der Gründung der GSTF und 1988 setzte er sich für die Gründung des Vereins Tibetfreunde ein. Doch seine Weitsicht ging weit über Tibet hinaus, war er doch 1985 auch ein Gründungsmitglied des Vereinigten Komitees der Völker Tibets, Turkestans und der Inneren Mongolei. Er trug dazu bei, dass die wichtige Zusammenarbeit mit Völkern wuchs, die ihre Stimme international nicht so kräftig erheben können oder weniger Aufmerksamkeit finden als Tibet, aber ebenso unter der chinesi-

schon Unterdrückung leiden. Erkin Alptekin, der in Deutschland lebende Vertreter der Völker Turkestans und Generalsekretär der UNPO, der Organisation der nicht vertretenen Nationen und Völker, drückte seine Wertschätzung für Gyaltsen denn auch sehr bewegt aus.

Unmöglich auf all die zahlreichen Würdigungen von Organisationen und Einzelpersonen einzugehen; wir verweisen stattdessen auf die Schrift, die den Anwesenden mitgegeben wurde. Die Beiträge umfassen viele Facetten im Schaffen von Gyaltsen und sind sich in der Würdigung seiner Person einig: Seine Schaffenskraft war enorm und seine Bescheidenheit beeindruckend. Vielleicht hätte es ihm besser getan, wenn er ab und zu seine Person wichtiger genommen und sich mehr Ruhe gegönnt hätte. Doch das hätte ihm wahrscheinlich nicht entsprochen. Um so schwerer wird es nun sein, die grosse Lücke, die er hinterlässt, zu füllen.



Kelsang Gyaltzen spricht an der Gedenkveranstaltung für Gyaltsen Gyaltag

Im Andenken an Gyaltsen Gyaltag

Tibeter und Tibetfreunde trauern um Gyaltsen Gyaltag, der sich unermüdlich in zahlreichen Vereinen und in vielfältiger Art für Tibet eingesetzt hat. Er ist nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit am 25. Januar 2002 im 53. Altersjahr verstorben. Die meisten unter uns haben ihn im Mai 2001 im Basler Münster bei der Eröffnung der grossen Tibet Ausstellung letztmals gesehen, wo er, von seiner schweren Krankheit bereits gezeichnet, die Rede S.H. des Dalai Lama übersetzte. Wir sind erschüttert, dass unser stets hilfsbereite und uns mit seinem fundierten Wissen unterstützende Berater und Kollege mitten aus seinem aktiven Leben von uns gegangen ist. Wir müssen akzeptieren, dass er uns mit seiner freundlichen, toleranten und von feinem Humor geprägten Persönlichkeit nicht mehr zur Seite stehen wird. Wir versichern Gyaltsen Gyaltags Frau Phuntsok Dolkar, seinem Sohn Rigzin und seiner Tochter Yeshe, dass wir mit ihnen um ihren grossherzigen und liebenswürdigen

Ehemann und Vater trauern. Gyaltsen Gyaltag hat sein Leben ganz in den Dienst am Tibetischen Volk und dessen Überleben gestellt. Kurz nach seiner Geburt 1949 in Lhasa verstarb seine Mutter, und mit fünf Jahren verlor er seinen Vater, der der letzte Vertreter der tibetischen Regierung in Nanking, China, war. Seine Verwandten brachten ihn nach Indien in die Missionschule St. Josephs College in Darjeeling. Nach dem Aufstand in Lhasa vom März 1959 wurde er aber von seinen Verwandten abgeschnitten, und da niemand mehr für sein Schulgeld aufkommen konnte, bekam er die Gelegenheit, mit der ersten Gruppe von Tibetern 1960 ins Kinderdorf Pestalozzi in Trogen in die Schweiz zu kommen. Nach der Sekundarschule absolvierte er die Lehrerausbildung in Rorschach und unterrichtete darauf während einiger Jahre, zuletzt an der Internationalen Schule des Kinderdorfs Pestalozzi. Seinem grössten Wunsch folgend begann er 1975 an der Universität Zürich Pädagogik und Philo-

sophie zu studieren. Der Abschluss zögerte sich hinaus, wurde er doch schon in dieser Zeit von seinem politischen Engagement für Tibet völlig absorbiert.

Nachdem er schon mit 21 Jahren als Mitinitiant den Verein Tibeter Jugend in Europa gegründet hatte, war er wieder im Vorbereitungskomitee der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft (GSTF), welche im April 1983 gegründet wurde. Für ihre Zielsetzungen, kurz gefasst, die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Schweizern und Tibetern zu fördern und in der hiesigen Umwelt Verständnis für die Kultur, Religion, Geschichte und Gesellschaft Tibets zu wecken, setzte er sich vor allem mit der Herausgabe einer Schriftenreihe der GSTF ein. Auch mit Artikeln im regelmässig erscheinenden Mitteilungsblatt «Tibet aktuell» informierte er die Öffentlichkeit über die Probleme und Anliegen der Tibeter, wie auch über die Verhältnisse in Tibet.

Gyaltzen Gyaltag übernahm 1987 das Präsidium der GSTF. Um die politische Öffentlichkeit bei der Information über die Tibet-Frage einzubeziehen, baute Gyaltzen Gyaltag 1989 eine Parlamentariergruppe für Tibet auf, als deren ersten Präsidenten er alt Nationalrat François Loeb gewinnen konnte. Am Anfang seiner regen publizistischen Tätigkeit stand «Tibet - einst und jetzt», eine Publikation, die im deutschsprachigen Raum zu einer wichtigen Informationsquelle für die Arbeit für Tibet wurde. Seine Schriften und Dokumentationen begleiteten die Arbeit der GSTF bis heute, so zuletzt jene zu den Menschenrechten in Tibet und zum sino-tibetischen Dialog, welche wir dem damaligen Bundespräsidenten Adolf Ogi auf seine Chinareise mitgaben. Gyaltzen Gyaltag hat sich auch für soziale Lebenshilfe für die Tibeter in der Schweiz eingesetzt, was in seinem Buch «Die Tibetische Familie im Wandel und Spannungsfeld zweier Kulturen» zum Ausdruck kommt, mit welchem er sein Studium mit summa cum lauda abschloss.

Er lebte mit seiner jungen Familie im Kinderdorf Pestalozzi und führte mit seiner Frau Phuntsok Dolkar zusammen als Hauseltern das Tibeterhaus Yumbhu Lakhang. Ohne sich zu beschweren legte er unzählige Male die zeitraubende Fahrt von Trogen nach Zürich für Sitzungen und Veranstaltungen der GSTF zurück. Nur wenn es gegen 10 Uhr nachts ging, erinnerte er uns schmunzelnd, dass wir zu einem Entschluss kommen müssten, da er sonst von St. Gallen aus wieder einmal ein Taxi nehmen müsse, um noch nach Hause zu gelangen.

Als selber Betroffener half er den tibetischen Jugendlichen bei der Identitätsfindung im westlichen Exil. Mit dem Verein Tibeter Jugend in Europa und mit der Tibeter Frauenorganisation in der Schweiz führte er Seminarien durch, um seine weitläufigen Erfahrungen weiterzugeben.

Als er 1991 zum Vertreter der tibetischen Exilregierung für Mittel- und Südeu-



Gyaltzen Gyaltag an der GV der GSTF vor einem Jahr

ropa sowie für die UNO in Genf und die EU ernannt wurde, stand er uns weiterhin und bis heute als umsichtiger Berater zur Seite. Auch in dieser für ihn zeitlich äusserst anspruchsvollen Zeit als «Jet-setter ohne Portemonnaie», wie er sich schalkhaft nannte, durften wir von seiner grossen Erfahrung profitieren. Nach vier Jahren entschied sich Gyaltzen Gyaltag wieder vermehrt bei seiner Familie zu leben. So fand er als pädagogischer Leiter des Kinderdorfs Pestalozzi eine neue Herausforderung. Für Treffen mit der Parlamentariergruppe für Tibet, für Pressekonferenzen und für verschiedene Podiumsgespräche durften wir ihn von Trogen wieder nach Zürich und Bern rufen.

Gyaltzen Gyaltag hinterlässt für die Sache Tibets in der Schweiz, in Europa und für die ganze Exilgemeinde eine grosse Lücke. Wir werden uns sehr anstrengen müssen, wenn wir uns auch nur annähernd so tatkräftig und weise wie er für Tibet und die Tibeter einsetzen wollen. Wir danken ihm für die Toleranz, den feinen Humor und die ständige Hilfsbereitschaft, die er uns vorgelebt hat. Wir werden unseren grossherzigen und liebenswürdigen Berater, früheren Präsidenten und Kameraden so strahlend und glücklich in Erinnerung behalten, wie wir ihn an unserer Generalversammlung vor einem Jahr erleben durften, wo er anschliessend an sein Referat über die tibetische Exilregierung noch gemütlich und sichtlich glücklich mit dem Vorstand der GSTF zusammensass.

Marianne Gubler

Tanak Jigme Sangpo aus der Haft entlassen

Mit Freude haben die Tibetorganisationen von der Nachricht Kenntnis genommen, dass Tanak Jigme Sangpo nach mehr als 30 Jahren aus dem Gefängnis entlassen wurde. Die Tibetorganisationen in der Schweiz bitten den Bundesrat, jetzt Massnahmen zu ergreifen, die es dem schwerkranken Tanak ermöglichen, in den Westen zu reisen, damit er noch vor seinem Tod den Dalai Lama treffen kann.

Die Freude der Tibeter und ihrer Freunde über Tanaks Entlassung ist mit der Wut gemischt, dass es solange brauchte, bis er endlich aus dem Gefängnis entlassen wurde. Tanak ist heute ein kranker und alter Mann. Er wurde von den chinesischen Behörden zu einem sehr späten Zeitpunkt seines letzten Lebensabschnittes entlassen. Diese Praxis hat Methode. In den letzten Jahren wurde von rund 70 Fällen berichtet, in denen politische Gefangene kurz nach ihrer Entlassung gestorben sind.

Keine Politikänderung Chinas

Die Freilassung Tanaks darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass, solange die chinesische Besetzung Tibets andauert, massivste Menschenrechtsverletzungen zur Tagesordnung gehören werden. Politische Gefangene werden auch weiterhin unter Folter und brutalen Haftbedingungen zu leiden haben.

Der inzwischen 76 Jahre alte Tibeter ist der politische Gefangene in Tibet, der die längste Haftstrafe abgesessen hat. Der ehemalige Lehrer lebt jetzt bei seiner Nichte in Lhasa. Tanak geniesst unter den Tibeter und Tibeterinnen grossen Respekt für seinen Mut und seine unerschütterliche politische Standfestigkeit. Er hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, die Menschen über die wahre Natur der chinesischen Besetzung Tibets aufzuklären und gegen das Unrecht in Tibet zu kämpfen. Wangpo Tethong, Präsident der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft erklärte: «Tanak muss jetzt eine Chance gegeben werden, sein politisches Anliegen und sein Märtyrium der Weltöffentlichkeit zu schildern.»

Wangpo Tethong dankt im Namen der Tibetorganisationen der Schweizer Regierung: «Sie verdient für ihren steten Einsatz grosses Lob. Sie hat wesentliches zur Freilassung beigetragen. Wir hoffen, dass sie nun ihren Wunsch wahr machen kann und Tanak in die Schweiz einlädt, damit er hier die Möglichkeit erhält, sich medizinisch und psychologisch betreuen zu lassen.» Hiermit danken wir auch allen Mitgliedern unserer Tibetvereine sowie der Parlamentarischen Gruppe für Tibet, die sich in mehreren Bittschriften für Tanak eingesetzt haben.

Zustimmung zur Erhöhung des Mitgliederbeitrages an der GV der GSTF



An der Generalversammlung der GSTF

da. An der Generalversammlung der Gesellschaft Schweizerisch Tibetische Freundschaft vom 16. Februar gab vor allem der Antrag für eine Erhöhung des Mitgliederbeitrages in allen Kategorien von 10 Franken (für Einzelmitglieder ohne Vergünstigung neu 60 Franken) zu reden. Der Grund für die Beitragserhöhung – die Aufstockung der Sekretariatsstelle von 50 auf 90 Prozent – war dabei unbestritten. Denn die angestrebte verstärkte Kampagnentätigkeit – gerade im Hinblick auf Olympia 2008 in Peking – und eine noch höhere Professionalisierung der Arbeit wurden allseits als notwendig betrachtet. Nur die Quelle der Finanzierung war umstritten. In einem Antrag wurde verlangt, dass die Beitragserhöhung um ein Jahr verschoben werden sollte, weil die hohen Eigenmittel von rund 250 000 Franken problemlos den Mehraufwand decken könnten.

Der Vorstand argumentierte dagegen, dass man aus Vorsichtsgründen nicht alles aus den Reserven finanzieren wolle, sondern auch noch Geldmittel aus vermehrtem Fundraising und eben Mitgliederbeiträgen heranziehen wolle. Unser Ehrenpräsident Lobsang Gangshontsang wies ferner darauf hin, dass mehr als die Hälfte des Vermögens aus einmaligen Spenden stammten, was bedeutet, dass die Kontinuität der Finanzierung nicht unbedingt gewährleistet wäre. In der Abstimmung wurde die Mitgliederbeitragsanpassung mit grossem Mehr angenommen. Wir zählen auf unsere Mitglieder, uns nicht im Stich zu lassen und auch weiterhin grosszügig zu unterstützen.

Wahlen und Austritte

Mit Bedauern akzeptierten wir den Rücktritt unseres Sekretärs Alex Büchi (anschl. Beitrag), unserer Buchhalterin Monika Füglistner sowie der beiden Revisoren Kelsang Dhidugong und Bruno Faulhaber. Ihnen allen sprach der Präsident Wangpo Tethong im Namen des Vereins seinen herzlichen Dank aus und überreichte ihnen eine Khata. Die Mitglieder wählten sodann Jean-Pierre Sauthier zum Kassier (Phuntsok Gangshontsang gibt dieses von

ihm interimistisch ausgeübte Amt ab, bleibt aber im Vorstand); er wird von seiner Frau Ruth in der Buchführung unterstützt. Erfreulich war ferner die Mitteilung von Wangpo Tethong, dass die frühere Präsidentin der Parlamentarischen Gruppe für Tibet, alt Nationalrätin Ruth Gonseth, bereit ist, im Vorstand der GSTF mitzuwirken, aber sich infolge Abwesenheit an der GV erst in einem Jahr zur Wahl stellt und inzwischen als Beisitzerin teilnimmt.

Tod von Gyaltzen Gyaltag

Der frühe Tod des ehemaligen Präsidenten der GSTF, Gyaltzen Gyaltag (Seite 22), berührte auch die Teilnehmenden der GV, die des grossen Tibeteters mit einer Schweigeminute gedachten.

Der neue Vertreter der Exil-Regierung in Genf, Chhime Chhoekyapa stellte sich an der Versammlung vor und bedankte sich im Namen des Dalai Lama und der Exilregierung bei den GSTF-Mitgliedern für deren grossen Einsatz. Er ist zuversichtlich, dass das Tibet Bureau in Zusammenarbeit mit den Tibetorganisationen einen guten Beitrag zur Lösung des Tibet-Problems leisten kann.

Nach einem intensiven geschäftlichen Teil konnten wir uns dem angenehmen kulinarischen Teil widmen: Frauen der Tibetischen Frauenorganisation servierten uns schmackhafte selber zubereitete Momos. Damit war auch ohne weiteres Rahmenprogramm für gute Stimmung und angeregte Gespräche gesorgt.

Alex Büchi tritt zurück

da. Ich kann mich noch gut an die Generalversammlung vom Januar 1996 erinnern, als Alex etwas verloren im Vorraum des Saals der St. Antonius-Kirche in Zürich stand. Ich sprach ihn an, noch nicht ahnend, dass Alex uns in den folgenden sechs Jahren im Büro und im Vorstand der GSTF, zuweilen auch in einer Doppelfunktion, sehr wertvolle Dienste leisten würde. Kurz darauf sass Alex bereits im Büro und war die Drehscheibe für unsere erste grosse,

überaus erfolgreiche Diaschau-Tournee mit Bruno Baumann im Herbst 1996, die durch sechs Schweizer Städte führte. Die lokalen Tibetfreunde schlossen sich darauf zu Sektionen des GSTF zusammen. Auch bei der Kinowerbung anlässlich der beiden Hollywood-Tibetfilme, die unsere Mitgliederzahl von rund 800 auf 2000 katalysierte, half Alex mit. Er verliess das Büro und trat kurz darauf 1998 in den Vorstand ein, wo er das Dossier Menschenrechte übernahm. Die Demonstration zum Tag der Menschenrechte anfangs Dezember war seine organisatorische Leistung – Hunderte von Fackeln erleuchteten damals die Limmat um das Rathaus. Als 1999 unterhalb des Hotelfensters von Jiang Zemin auf einem Sportplatz die Tibetfahne ausgebreitet wurde – allerdings verlangte der Amtsschimmel ein Abdecken der Fahne während des Besuchs –, brach für uns alle und Alex als Koordinator im Besonderen eine Sternstunde an, die während der Demonstration und den



Alexander Büchi

Reden im Berner Münster fort dauerte. Dass der Besuch Jiang Zemin in Bern international Schlagzeilen machte, war dagegen das alleinige Verdienst des chinesischen Politikers.

Als Alex 1999 sein Politologiestudium an der Uni aufnahm, arbeitete er wieder im Büro, wo er die unspektakuläre, aber sehr wichtige administrative Seite des Vereins betreute, die Mitgliederverwaltung in Ordnung brachte und den Umzug des Büros an die Binzstrasse organisierte. Auch für Kampagnen und Fundraising engagierte sich Alex: Er koordinierte drei Unterschriftenaktionen für den politischen Gefangenen Tanak Jigme Sangpo und betreute eine erfolgreiche Spendenaktion zugunsten tibetischer Folteropfer und für den Radiosender Voice of Tibet. Alex trat aus zeitlichen Gründen im Jahr 2000 aus dem Vorstand aus, wirkte aber weiterhin im Büro. Er leistete mehr, als man von einem Angestellten erwarten kann: So war er Teil unserer Olympia-Gruppe, die nach Moskau reiste, um gegen die Vergabe der Spiele nach Peking zu protestieren, und lernte dabei ein russisches Gefängnis von innen kennen.

Nun möchte er sich voll auf sein Studium konzentrieren und hat deshalb seine Stelle gekündigt. Er wird uns weiterhin verbunden bleiben, und wir hoffen, dass er uns immer wieder mit seiner Tatkraft und seinem Engagement zur Seite stehen wird. Wir wünschen ihm alles Gute auf seinem weiteren Weg.

Überleben der tibetischen Medizin gefährdet



Der Dalai Lama mit seinem (verstorbenen) Leibarzt Tenzin Choedrak

da. Dem herzkranken Berner Fritz Sterchi hat ein tibetisches Medikament die Venen «durchgeputzt», wie er im Film «Das Wissen vom Heilen» anschaulich erklärt. Dieses Kräuterpräparat hat dem Patienten, der von seinen westlichen Ärzten bereits aufgegeben worden war, das Weiterleben ermöglicht. Dies ist eine der spektakulären Aussagen im erfolgreichsten Schweizer Dokumentarfilm von Franz Reichle – über 100'000 Kinobesuche –, der im Rahmen einer Veranstaltung des Vereins Tibeter Familien Hilfe im Kongresszentrum Davos vorgeführt wurde. Die mit 180 Interessierten gut besuchte Veranstaltung machte deutlich, dass der vor fünf Jahren im Kino und danach im Fernsehen gezeigte Film kaum etwas von seiner Aktualität eingebüsst hat.

Der Film und auch die Firma Padma AG aus Schwerzenbach sind den Leserinnen und Lesern von Tibet aktuell bereits bekannt (TA Nrn. 49, 50). Die Firma ist die einzige im Westen, die tibetische Arzneien industriell herstellt. Sie wurde mit ihren ersten Medikamenten gegen Verstopfung (Padma Lax) und für die Verbesserung der Blutzirkulation (Padma 28) bekannt. Im vergangenen Dezember hat Padma eine ganze Reihe von Medikamenten (gegen Grippe, Husten usw.) auf den Markt gebracht. Sie sind im Kanton Appenzell registriert (www.padma.ch). Wie schon der Gründer Karl Lutz bemüht sich auch der heutige Firmenleiter Herbert Schwabl mit Erfolg, die Wirksamkeit der Medikamente auch wissenschaftlich nachzuweisen.

Dem Film schloss sich eine Podiumsdiskussion an. Sowohl der westlich ausgebildete Arzt Christoph Zeller wie auch der Geschäftsführer der Padma AG, Herbert Schwabl, plädierten für ein pragmatisches Nebeneinander von westlicher und tibetischer Medizin: «Wir wollen die positiven Aspekte der tibetischen Medizin für uns nutzen; es ist keine Medizin, die nur den Menschen im Himalaya etwas bringt.»

«Dabei müssen die Arzneien auf unsere Verhältnisse angepasst werden», fügte Schwabl hinzu. Damit sprach der Unternehmer die aktuellen Fälle von Schwermetallverunreinigungen in tibetischen Medizinpillen an, die von den Kantonsapothekern in Bern und Zürich untersucht und in grossen Mengen beschlagnahmt wurden. Unsere gesetzlichen Vorschriften erfordern eine Kontrolle der Medikamente und verbieten gefährliche Zusatzstoffe wie etwa Schwermetalle. Dies ist ein Problem, das allgemein beim unkontrollierten Direktimport von asiatischen Medikamenten besteht, tibetischen wie chinesischen.

Ein Zuhörer wollte wissen, weshalb denn die chinesische Medizin bei uns so viel besser vertreten sei als die tibetische. Herbert Schwabl antwortete, dass dies eine Frage der Menge sei. Weltweit existieren etwa so viele tibetische Ärzte wie im Kanton Zürich insgesamt Ärzte tätig sind: «Es besteht tatsächlich die Gefahr, dass die tibetische Medizin untergeht. Der Verlust wäre gross, denn es ist ein gelehrtes Medizinsystem, das bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht.» Ein Ausweg ist laut Herbert Schwabl die Integration der tibetischen Medizin. Dazu könnte eine vermehrte Aus- und Weiterbildung dienen und vor allem auch Qualitätssicherungsmassnahmen, wie sie für die von den Behörden kontrollierte Produktion der Firma Padma selbstverständlich sind, nicht aber für die Hersteller in Asien.

Die Präsidentin des Vereins Tibeter Familien Hilfe, Karin Berger, fand bei der Verdankung der Diskussionsteilnehmer ebenfalls eine gute Verbindung zwischen Ost und West: Sie verteilte tibetische Glücksschleifen und Bündner Nusstorten. Eine wichtige Brücke von uns in den Himalaya ist das von ihr gegründete Hilfswerk, das mit Patenschaften und Projekten tibetische Flüchtlinge in Nepal unterstützt (www.tfhdavos.ch, Tel. 081 416 40 45).

Tibet im Internet (2)

Von Tibetern gestaltete Internetseiten

Um die «Tibetisierung» des Internets zu untersuchen, habe ich im letzten Tibet aktuell einige tibetsprachige Sites vorgestellt. Dies soll hier weitergeführt werden: In diesem Artikel geht es um Informationsangebote, die nicht von westlichen Organisationen, sondern von Tibetern selber auf Englisch erstellt wurden.

Die offiziellen Seiten der Exilregierung unter www.tibet.com bieten schlicht aufgemachte Informationen und einige wenige ausgewählte News von Presseagenturen. Auch www.tibet.net ist eine Adresse der Exilregierung, scheint sich aber eher an Leute zu richten, die einen vertieften Einblick in die Tätigkeiten in Dharamsala gewinnen möchten. Es werden die verschiedenen Ministerien und Institute vorgestellt. Ein Highlight sind die vielen Ausgaben des in Europa schwer erhältlichen Tibetan Bulletin, die entweder online angeschaut oder im Zeitschriften-Layout heruntergeladen und dann ausgedruckt werden können.

Unter www.tibetnews.com publiziert das Informations-Department, und man findet dort Online-Videos über Gefängnisse in Tibet und die Situation von Tibeterrinnen im Exil. Die Berichte sind inhaltlich interessant, die Tonqualität ist gut, die Qualität der Bilder kommt aber nicht an die von Fernsehbildern heran. Die zum Betrachten benötigte Software kann gratis vom Netz geladen werden (z. B. Player unter www.real.com).

Äusserst professionell, aber noch nicht sehr bekannt ist www.tchrd.org. Neben News sind vor allem die seit 1996 publizierten Jahresberichte geeignet, einen vertieften Einblick in die Situation in Tibet zu gewinnen und Entwicklungen zu verfolgen. Auch die detaillierten Artikel zu Themen wie Ausbildung, Gefängnis, Folter, wirtschaftliche Situation etc. sind empfehlenswert. Aufrufe für Urgent Actions zugunsten politischer Gefangene werden mit Hintergrundinformationen ergänzt.

Gu-Sum-Chu ist eine Vereinigung aus Tibet geflohener politischer Häftlinge. Deren Seiten unter www.guchusum.org sind bemerkenswert, weil die einzelnen Schicksale auf eine ungewohnt persönliche Art vorgestellt werden. Der Tibetan Youth Congress publiziert unter www.tibetanyouthcongress.org die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift Rangzen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass vermehrt Informationen einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden, vieles aber weiterhin nur auf Papier existiert oder sogar in Archiven verstaubt. Die heutigen Möglichkeiten der Informa-

tionsvermittlung (Text, Grafik, Bilder, Ton) werden nur rudimentär genutzt. Abgesehen von einigen wenigen, sehr persönlichen und oft unpolitischen Sites von jüngeren ExiltibeterInnen sind vor allem offizielle oder halboffizielle Stellen der tibetischen Exilregierung im Internet anzutreffen. Dies bürgt einerseits für Qualität und Seriosität, birgt aber die Gefahr, dass Themen sehr prominent aus einer tibetischen Regierungsperspektive dargestellt werden und deshalb vorschnell als

Propaganda disqualifiziert werden könnten. Das Entstehen «unabhängiger» Sites könnte diesem Eindruck entgegenwirken und ausserdem interessante und nützliche Diskussionen in Gang setzen. Ob solche Sites entstehen werden, wird die Zukunft zeigen.

Korrektur zu letztem Artikel: www.iris.lib.virginia.edu/tibet/ ist falsch, korrekt ist <http://iris.lib.virginia.edu/tibet/>
Carsten Nebel

Eine Liebe zwischen den Welten

«Gehst Du zurück, wenn Tibet frei wird?» fragt die ehemalige Punksängerin Sandra ihren tibetischen Ehemann Geleg.

«Nein, es will doch nur der Dalai Lama zurück, alle anderen Tibeter wollen nach Amerika.»

«Und wenn ich nach Tibet gehe?» Sandra lässt nicht locker.

«Na schön, dann gehe ich eben mit.»

Mit ungefähr dieser Selbstironie, die sich leise durch den Film «Jenseits von Tibet» zieht, endet die einfühlsame Annäherung der Regisseurin Solveig Klassen an dieses ungewöhnliche Paar. Das erste Mal hatte sie die beiden in einem tibetischen Restaurant in Berlin getroffen und war überrascht, einen Tibeter in Mönchskleidern mit Frau und Kind zu sehen. Neugierig geworden entwickelte sich schliesslich auf ausgedehnten Spaziergängen die Idee zu einem Film und auch der eigene Lebensplan der Regisseurin wollte es, dass sie just zu dieser Zeit ihr Filmstudium abschloss. Aus einem Interview mit der Regisseurin geht auch hervor, weshalb Geleg in diesem Film ein wenig bloss bleibt, denn ausschlaggebend für den Film war die Affinität der Regisseurin mit Sandras Leben, deren zerrütteter Biographie – vom kleinbürgerlichen und engen Süddeutschland mitten hinein in die Berliner Drogenszene der achtziger Jahre. Und sie identifiziert sich mit Sandra: «Die Tatsache, dass sie den Mut aufbrachte, einen tibetischen Mönch zu heiraten und mit nach Deutschland zu bringen, spricht für sich. Und auch ich fühle mich viel wohler mit Menschen aus anderen Kulturen.» Das mag zunächst recht klischeehaft klingen, doch die Regisseurin vermeidet es geschickt, ausgetretene Pfade zu beschreiben.

Kennen und lieben gelernt hatten sich die Deutsche und der Tibeter in Indien, und jeder hielt den anderen zunächst für verrückt oder arrogant. Dennoch wuchs die gegenseitige Zuneigung, sie heirateten und haben mittlerweile eine schulreife Tochter. Und Geleg? Ein tibetischer Mönch, der für Tibets Freiheit in chinesischen Gefängnissen sass und nach Indien ins Exil ging, legte wegen einer weissen Frau sein Mönchsgelübde – nicht aber sein Mönchsgewand – ab, «weil er in diesem Leben sein Glück wollte und keine Geduld hatte, zu warten,» tadelt ihn ein älterer



Der Lama mit seiner Tochter auf den Strassen Berlins
Foto: Filverleih

Mönch. Gleichmütig lässt Geleg seine Mala durch die Hände wandern. In Berlin sitzt er an unwirtlichen Orten zusammen mit Punkern, Junkies und Obdachlosen und versucht, ihnen ein wenig von seiner Zuversicht abzugeben, ja in einer Szene sitzt er mit einigen auf der Strasse und meditiert. Dass seine Bettelschale allerdings oft von ausländischen Kindern umgeworfen wird und die Akzeptanz durchaus nicht so durchgängig ist, wie es der Film gerne hätte, erfährt man am Tag der Erstaufführung in Berlin aus der Zeitung.

Überhaupt ist dieser Film ein wenig zu schön, um wahr zu sein, Härten werden ausgeblendet und der Konflikt Tibets mit China nur am Rande erwähnt. Anders als es der Titel zunächst suggeriert, steht Tibet nicht im Mittelpunkt, wenngleich die Reise Sandras mit ihrer Tochter Tara zu der Familie Gelegs nach Osttibet eine der eindrucklichsten Szenen ist. Geleg selbst war die Reise verwehrt, und dem Vater werden seine Worte mit Hilfe einer Videokamera übermittelt. Aber das Leben des aussergewöhnlichen Paares, das am Rand der Gesellschaft lebt, wird poetisch inszeniert, und es werden dadurch dennoch tibetische Inhalte transportiert. Und vielleicht hallen

diese feinen Töne ja länger nach als die monumentalen tibetischen Hollywood-Streifen, wer weiss.
Alice Grünfelder

«Jenseits von Tibet». Regie: Solveig Klassen. Mit Ngawang Geleg und Sandra Herbener u.a. Kamera: Lutz Reitmeier. Verleih: Salzgeber & Co., Farbe, 89 Minuten, Deutschland 2000

Nur noch bis 28. April Sonntagsmatinee um 12 Uhr im Kino Xenix in Zürich, Tel 01 242 04 11

Berlin ist überfordert mit interkultureller Verständigung

da. Einem detaillierten Pressebericht («Zu laut für den Frieden», taz, 20.2.02) ist zu entnehmen, dass der in Berlin lebende Mönch Ngawang Geleg, um den es im vorstehend besprochenen Film geht, am 31. Januar von Polizisten körperlich misshandelt wurde, weil er den Anweisungen der Beamten nicht sofort Folge leistete. Diese forderten ihn nämlich aufgrund einer Anzeige auf, sein Trommeln und Beten für den Frieden sofort einzustellen.

Der Anzeigerstatter ist ein Student für Umwelttechnik, der seine technischen Kenntnisse zur Messung der Lautstärke der Trommeln des Lamas einsetzte und so wohl das Umweltamt dazu brachte, die Aktivität des Lamas nicht mehr als Religionsausübung einzustufen, sondern als Strassenmusik, die auf 15 Minuten pro Standort begrenzt wird. Der Lama war mit diesen subtilen Regeln deutscher Bürokratie nicht vertraut. Sehr vertraut kam ihm dagegen die Behandlung durch die Polizei und die Beschimpfungen im Polizeiwagen vor: Sie erinnerte ihn an die Verhaftung in Lhasa, wo er drei Jahre wegen der Teilnahme an einer Demonstration inhaftiert war und gefoltert wurde.

Dieser peinliche Vorfall wird nur durch die Reaktion der deutschen BürgerInnen vor Ort gemildert. Sie protestierten lautstark und wollten sich dem Polizeiauto in den Weg stellen. Lama Geleg hat Anzeige erstattet. Wie mit dieser Anzeige umgegangen wird, wird zeigen, ob es noch mehr Parallelen zwischen den Behörden in Lhasa und Berlin gibt.

Siemens erweitert Mobiltelefonienetz in Tibet

TA Siemens erhielt von China Mobile den 11-Millionen-Dollar-Auftrag, das tibetische Mobiltelefonienetz mit heute 120 000 Teilnehmern weiter auszubauen. Die zum deutschen Konzern gehörende Information and Communication Mobile Group (IC Mobile) wird eine Schaltzentrale nach Tibet liefern und sie bis Juni 2002 in Lhasa installieren. Die Siemens Shanghai Mobile Communications Ltd. (SSMC), eine Gemeinschaftsunternehmung zwischen der Siemens AG (60%) und chinesischen Firmen, wird die bereits fünfte Erweiterung des tibetischen Mobiltelefonienetzes in Angriff nehmen.

Veranstaltungen des Tibet-Instituts Rikon

Das Tibet-Institut mit seiner Mönchsgemeinschaft ist in der Zeit seines dreissigjährigen Bestehens ein unverzichtbarer Teil des kulturellen und religiösen Lebens der über 2000 Tibeterinnen und Tibeter in der Schweiz geworden. Als Beitrag zum Austausch von Kultur und Wissen zwischen Ost und West bietet das Tibet-Institut der ständig wachsenden Zahl westlicher Interessierter ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm.

Wie informieren Sie sich über das Programm? Sie finden aktuelle sowie laufende Veranstaltungen (Morgenmeditationen, öffentliche Führungen etc.) im Internet unter www.tibet-institut.ch, unter der Tel.Nr. 052/383 20 72 und in den Veranstaltungsanzeigen der Regionalzeitungen.

Sekretariat Tibet-Institut Rikon Tel: 052/383 17 29, Fax: 052/383 20 95, Postadresse: Tibet-Institut, CH-8486 Rikon Internetauftritt: www.tibet-institut.ch, E-mail Adresse: info@tibet-institut.ch

BUDDHISTISCHE PRAXIS

Sonntag, 21. April, 18:30 bis 20:30 Uhr; Der Ew. Geshe Khedup Tokhang: Lamrim Belehrungen mit Fragestunde und Meditation; Nähere Informationen bitte unter der Telefonnummer 052 383 18 63

BUDDHISTISCHE PRAXIS

Sonntag, 28. April, 18:30 bis 20:30 Uhr; Der Ew. Geshe Khedup Tokhang: Lamrim Belehrungen mit Fragestunde und Meditation; Nähere Informationen bitte unter der Telefonnummer 052 383 18 63

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG

Samstag, 4. Mai, 14:30 bis 16:00 Uhr, Tsering Kamtzi, Ein Rundgang im und um das Tibet-Institut mit Tsering Kamtzi; Tibet-Institut, 8486 Rikon; Freiwillige Beiträge; Bitte Anmeldung per Post, e-mail oder Fax

TIBETISCHER BUDDHISMUS

Sonntag, 14. Juli, 14:30 bis 17:30 Uhr; S.H. Sakya Trizin: Einweihung und Belehrung zu Bhutadamara; In tibetischer Sprache, eventuell mit deutscher Übersetzung

ÖFFENTLICHE FÜHRUNG

Samstag, 1. Juni, 2002, 14:30 bis 16:00 Uhr; Ein Rundgang in und um das Tibet-Institut mit Peter Griedler; Anmeldung bitte per Post, e-mail oder Fax

LAUFENDE VERANSTALTUNGEN

BUDDHISTISCHE PRAXIS

Täglich ausser Sonntag, 7.00 bis 7.45 Uhr Öffentliche Morgenmeditation mit der Mönchsgemeinschaft, Kultraum, Freiwillige Beiträge

BUDDHISTISCHE PRAXIS

Der Ew. Geshe Khedup Tokhang Lamrim – Der Stufenweg zur Erleuchtung jeden Sonntag, 19.30 bis 21.30 Uhr Informationen unter 052 383 18 63, Kultraum

TIBETISCHE SCHRIFT UND SPRACHE

Der Ew. Lama Tenzin Phuntsog: Privatunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, nach Vereinbarung; Anmeldung unter der Telefonnummer 052/383 26 98

Loten an der Expo.02

Loten Namling, der vielseitige tibetische Musiker aus Bern hat am **20. Juli in Murten** im Rahmen des Programms der Expo.02 einen Auftritt mit befreundeten Musikern. Er nennt das Zusammenspiel zwischen seinem Gesang und der Jazz-Musik der Gruppe um den Inhaber des Labels «Tonus-Music», Don Pfäffli, «Tibet Blues». «Blues hat viel zu tun mit Leiden und Leidenschaft, und das wiederum gibt eine Verbindung zu Tibet», erklärt Loten seine Vorstellung von «Tibet Blues». Er möchte mit «Tibet Blues» Musiker aus zwei Welten zusammenbringen und seine Gefühle zu Tibet vermitteln. Loten übernimmt den Gesang und die vier weiteren Musiker spielen folgende Instrumente: Don Pfäffli: Saxophon; Asita Hamidi: Harfe und Cheng; Simon Kaufmann: Bass; Pian Bosshard: Drums.

Weitere Auftritte:

10. Mai, 21 Uhr, La Spirale, Fribourg mit «Tibet Blues»;

11. Mai, 21 Uhr, La Spirale, Fribourg, solo;

22. Juni, 21 Uhr, Club Zak, Jona mit «Tibet Blues»;

1. Juni, 11 Uhr, Haus der Religion in Bern-Bümpliz, solo.

Für Fragen zu Veranstaltungen und Musik kann Loten Namling kontaktiert werden (Tel. 031 951 50 80) oder seine web-site www.loten.ch angewählt werden.

«Klangdom am Berg»

Grenzüberschreitendes Festival der interalpinen Begegnung: «Klangdom am Berg» Zeit: 5. bis 17. August 2002; Spielorte: Euregio Zugspitze (Grenzregion Tirol/Bayern), Tirol: Gaistal Arena Leutasch, Seefeld, Reith, Mösern, Ehrwald; Bayern: Garmisch-Partenkirchen, Oberammergau, Mittenwald, Murnau

Seit jeher haftet dem Berg die Aura des Geheimnisvollen an. Eine faszinierende Vielfalt von Mythen, Liedern, religiösen und folkloristischen Gebräuchen verdankt ihr Dasein dieser überaus kreativen Wechselbeziehung zwischen Berg und seiner Bewohner. Im von der UNO proklamierten «Jahr des Berges» 2002 soll einer der schönsten und mächtigsten Gebirgszüge Europas, das Karwendel- und Wettersteingebirge in Tirol zum Austragungsort einer weltweit einzigartigen Initiative werden. Aus diesem Anlass lädt die Euregio Zugspitze als grenzüberschreitender Kultur- und Wirtschaftsraum Tirol/Bayern zu einem mehrtägigen «Festival der Interalpiner Begegnung» zwischen Vertretern einer internationalen «Kultur der Berge» ein. Erwartet werden Gruppen aus verschiedensten Bergregionen der Welt zu gemeinsamen Aktionen (musikalische und folkloristische Darbietungen, religiöse Zeremonien etc.) wie z. B. Tibet, Mongolei, Äthiopien, den Anden sowie den französischen und Schweizer Alpenregionen. Wichtiger Hinweis: bei extrem schlechten Wetterbedingungen findet der «Klangdom am Berg»-Event in der Olympia-Halle, Seefeld statt (2000 Sitzplätze). Kontakt: Prof. Peter Jan Marthé, Intendanz «Klangdom am Berg», Tel: 0043 / (0) 512 / 36 19 63, Email: info@europ-phil.com, INFO Homepage-Adressen: www.europ-phil.com, www.leutasch.com (siehe: Klangdom), www.weltreligion.com

Tibet aus erster Hand:

Tibet-Stammtisch mit Gästen der GSTF in Zürich

Der Stammtisch der GSTF-Sektion Zürich findet jeden Monat am ersten Dienstag im Restaurant Tibet Asia, Quellenstr. 6, 8005 Zürich, Tram Nr. 4 u. 13, Haltestelle Quellenstrasse, 4. Station ab Hauptbahnhof, statt. Alte und neue Mitglieder sowie Tibet-Interessierte sind herzlich willkommen.

Am Dienstag, **7. Mai** begrüßen wir **Karin Berger, die Präsidentin des Vereins Tibeter Familien Hilfe Davos**. Sie erzählt uns von den Patenschaftsaktivitäten und der Unterstützung von Projekten in Nepal.

Am Dienstag, **4. Juni** ist der **Regisseur Franz Reichle**, der den erfolgreichen Dokumentarfilm «Das Wissen vom Heilen» gemacht hat, bei uns. Er erzählt uns von seinem soeben beendeten Film.

Am Dienstag, **2. Juli** ist **Dr. Herbert Schwabl, der Geschäftsführer der Padma AG**, unser Gast. Er erzählt uns von der spannenden Arbeit, tibetische Medikamente für die westlichen Verbraucher zu entwickeln und auf den Markt zu bringen.

Tibet-Stammtisch in Wil, mit Gästen

Der Stammtisch der GSTF-Sektion Ostschweiz findet jeden Monat an einem Mittwoch im Restaurant Lhasaweier in Wil statt. Tibet-Interessierte sind herzlich willkommen. Im August fällt der Stammtisch aus wegen Tibet-auf-dem-Säntis-Engagement. Danach: 26. September. Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an Hans Gammeter, Tel 071 377 10 16. email: hansgammeter@bluwin.ch;

Bitte Änderungen beachten:

24.4.02, ab 19 Uhr, Rest. Gemsli, Flawil, Thema: ein Gast berichtet von seinem Tibetengagement

11.5.02, 21 30 – 3 30: Kulturhalle Flawil, Party: Tibet auf dem Säntis: 70's, 80's, R'N&B, House

26.6.02, ab 19 Uhr, Rest. Lhasastube, Wil, Thema: Rückschau auf politische Ereignisse in und um Tibet

28.8.02, ab 19 Uhr, Rest. Gemsli, Flawil, Thema: Reiseberichte aus Tibet, Reisetips

Tibet-Ausstellung in Rosenheim

Die Welt Tibets präsentiert eine Ausstellung (22. Februar bis 11. August) im Rosenheimer Loksuppen. Anhand von über 800 Exponaten aus europäischen Museen und Privatsammlungen werden die Lebensform der tibetischen Nomaden, Kleidung, Schmuck und Ernährungsgrundlagen der Tibeter, besonders aber die Lebenswelt der buddhistischen Mönche dargestellt. Eine Mönchszelle und eine Klosterküche werden nachgebaut. Internet: www.tibet-ausstellung.de

Veranstaltungen des Tibet Songtsen House

Albisriederstrasse 379, 8047 Zürich-Albisrieden Tel: 01/400 55 59 (Tram Nr. 3)

April

FR 19.4., 19.30 Uhr: Tibeter und Tibeterinnen erzählen über ihr Leben. **Tashi Dölma erzählt** auf ergreifende und doch fröhliche Art ihre Lebensgeschichte, das Leben im alten freien Tibet und als alleinerziehende Mutter in der Schweiz. (Eintritt: 15.-)

FR 26.4., 19.30 Uhr: **Diavortrag Himalaya-Königreich Bhutan.** Der Fotojournalist Peter Moser-Kamm aus Bussnang zeigt mit eindrucklichen Bildern die reichhaltige Kultur sowie Land und Leute zwischen Tradition und Moderne. (Eintritt: 15.-)

SA 27.4., 14 Uhr: **Kochkurs:** Kaffee und Kuchen auf tibetisch. Dechen Kaning lehrt Interessierte die Zubereitung des traditionellen Bhö-Tscha (Buttertee) sowie des Khabse-Gebäcks. Bitte anmelden. Kurskosten: 15.-

Mai

FR 3.5., 19.30 Uhr: **Tibetisch Essen:** Tibetische Spezialität (Fr. 20.- pro Person, bitte anmelden)

DO 16.5., 19.30 Uhr: Vortrag **«Tibetische Medizin in der Schweiz heute - neue Entwicklungen und Probleme».** Über neue Forschungsergebnisse, Produkte und Tendenzen berichtet Dr. H. Schwabl, Naturwissenschaftler und Leiter der Padma AG. (Eintritt: 15.-)

FR 24.5., 19.30 Uhr: **Schulverein Lelung** (Westtibet). Videosequenzen und Dias runden das Bild über die drei Schulen in Dörfern Westtibets ab (freiwilliger Unkostenbeitrag und Kollekte)

FR 31.5., 19.30 Uhr: Tibeter und Tibeterinnen erzählen über ihr Leben. **Thubten Purang**, geboren in Westtibet, erinnert sich an seine Kindheit in Tibet, die Flucht und das Leben in Indien in einem SOS-Kinderdorf. (Eintritt: 15.-)

Juni

DI 4.6., 19.30 Uhr: **Diavortrag** «Dagyab – eine Reise in den wilden Osten Tibets». In ihrem Dia-Vortrag zeigt Elke Hessel die phantastische Landschaft Dagyabs und portraitiert dessen Einwohner. (Eintritt: 15.-)

7.-11.6.: **Geshe Pema Dorjee**, Principal des Institute of Buddhist Dialectics, Sarah/Dharamsala. Siehe Hinweise am Schluss.

FR 21.6., 19.30 Uhr: Vortrag **«Gelebte Rituale in Tibet».** Anhand von faszinierenden Filmaufnahmen erläutert der Tibetologe Uwe Bräutigam Rituale und Zeremonien aus den Klöstern und dem Alltagsleben in Tibet. (Eintritt: 15.-)

FR 28.6., 19.30 Uhr: **Abend mit zwei Filmen über S.H. den 14. Dalai Lama**
1. Dalai Lama – Geburt eines Gottes, Binky Mendez, 2001 (ca. 60 Min.)
2. Im Zeichen des Löwenthrons – Das verborgene Reich des Dalai Lama, Günter Myrell, 2000 (ca. 45 Min.) (Eintritt: 15.-)

Juli

FR 5.7., 17.45 Uhr: **«Zooh! - Himalaya in Züri»** Führung durch die neue Anlage im Züri Zoo. Am höchsten Punkt des Zoogeländes in der Eurasienzone erreicht der Zoobe-

sucher das Dach der Welt - den Himalaya. Eintritt/Führung: Fr. 25.- (bitte anmelden)

FR 12.7., 19.30 Uhr: Tibetisch Essen: Tibetische Spezialität (Fr. 20.- pro Person, bitte anmelden)

Veranstaltungen mit Pema Dorjee des Vereins Tibetfreunde mit Songtsen House

Pema Dorjee ist Gastreferent bei einer Gemeinschaftsveranstaltung des Vereins Tibetfreunde, Sektion Zürich und des Kulturzentrums Tibet Songtsen House vom 7.-11. Juni

Freitag, 7. Juni, 19.30 Uhr: Über den Weltfrieden und menschliche Werte
Im 21. Jahrhundert werden die Welt und die Menschen geschüttelt durch Krisen, materiellem Notstand und durch Kriege. Die buddhistische Lehre schenkt den menschlichen Werten Mitgefühl, Liebe und Toleranz hohe Beachtung, sie basiert darauf. Diese zu entwickelnden Werte werden als Gegenmittel gegen Hass, Feindlichkeit und Spannungen auf der Welt und innerhalb des eigenen Geistes eingesetzt um friedvoller miteinander umzugehen.

Samstag, 8. Juni, 17 Uhr: Meditationen über Chenrezig

Chenrezig ist die buddhistische Gottheit des Mitgefühls, der zu allen Zeiten und in allen Richtungen für die Wesen engagiert ist. Die Meditation über Liebe und Mitgefühl und das Rezitieren des Mantras Om Mani Pedme Hum, ist ein Weg uns diesen inneren göttlichen Qualitäten anzunähern und Körper und Geist zu reinigen. Geshe Pema Dorjee wird hierzu genaue Anweisungen geben.

Sonntag, 9. Juni, 10 Uhr: Frühstück und Vortrag über das Institute of Buddhist Dialectics mit Diskussion und Fragen zum Buddhismus und zur Praxis. Bitte melden Sie sich per Fax oder e-mail im Tibet Songtsen House an.

Dienstag, 11. Juni, 19.30 Uhr: Über die menschliche Natur und die Natur des Glücks
Obwohl wir nichts als Glück erleben möchten, rennen wir oft auf den Abgrund zu. Jeder Mensch hat jedoch das Recht glücklich zu sein und Probleme zu vermeiden. Wie können wir unsere innere Weisheit entwickeln, um langfristig Glück zu erleben, welche Kriterien wenden wir an und wie können wir diese Weisheit benutzen, um dieses Glück auch allen anderen zukommen zu lassen. Die Vorträge werden auf Deutsch übersetzt.

Hinweise:

Bücherversand: ab sofort unter http://www.songtsenhouse.ch/shop_buecher.htm stellen wir Ihnen aktuelle tibetische Kultur-Bücher vor, die Sie bei uns bestellen können. Unser vollständiges Programm finden Sie auch auf www.songtsenhouse.ch/veranstaltung.htm.

Öffnungszeiten ausserhalb der Veranstaltungen: Donnerstag und Freitag: 14 – 18 Uhr (oder nach telefonischer Vereinbarung)
Während den Sommerferien bleibt das Tibet Songtsen House vom 14. Juli bis 21. August 2002 geschlossen

Dia-Abend und tibetisches Picknick

31. August Tibetabend in Rheinau, ab 18 Uhr
Tibet-Diavortrag und Abendessen.

1. September Lingkha – Tibetisches Picknick, 11 bis 18 Uhr
Erstmals in der Schweiz findet ein Lingkha – tibetisches Picknick statt. Auf der wunderschönen Halbinsel des Klosters Rheinau werden den ganzen Tag über tibetische Wettkämpfe (Bogenschiessen, etc.), Gesellschaftsspiele, Musik und Tanz dargeboten. Für Kulinarisches ist gut gesorgt. Genaueres erfahren Sie im nächsten Tibet Aktuell.

Pilgerwege zum heiligen Berg Kailash Multimedia Show von Bruno Baumann

im November 2002

Die GSTF lädt Bruno Baumann zu einer Schweiz-Tournee ein. Der bekannte Tibetkenner und -reisende wird seine neue Multimediale Show der Schweizer Öffentlichkeit vorstellen. Mit sechs Projektoren erzählt er in atemberaubenden Bildern die Geschichte der Pilgerreisen zum Mount Kailash.
5. Nov., **Biel**, Kongresshaus, 20 Uhr; 6. Nov. **Luzern** (evt. am 13. Nov.), 7. Nov., **Zürich**, Volkshaus, 20 Uhr; 8. Nov., **Bern**, Mappamondo, 20 Uhr; 9. Nov., **Solothurn**, Altes Spital, 20 Uhr; 10. Nov., **Basel**, (Ort und Zeit noch festzulegen, Nachmittag); 12. Nov., **St. Gallen**, Hotel Ekkehard, 20 Uhr; Kontakt: Tseten Allemann, 01 941 90 75; Allfällige Änderungen auf www.tibetfocus.com)

Impressum

Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde und der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz). Auflage: 4300 Exemplare. ISSN-Nr. 1422-3546

Redaktion:

GSTF: Daniel Aufschläger, da. (Gesamtkoordination) Dorfstrasse 54, 8967 Widen Tel. P 056 631 66 39, G. 01/ 259 40 08,

Email: daniel.aufschlaeger@gs.bid.zh.ch

Tibetfreunde: Samra Losinger, Präsidentin (interimistisch)

Tibetische Frauenorganisation: Sonam Gangshontsang-Rabsel, Zollikerstrasse 204, 8008 Zürich, TEL. 01 380 27 28

Korrespondentin in Berlin: Alice Grünfelder

Druck: Mercantil Druck AG, 8953 Dietikon

Preise: Einzelnummer Fr. 5.-, Jahresabo Fr. 25.- Erscheint 4-5 Mal jährlich. Inserate: ein-spaltige mm-Zeile: Fr. 0.57

GSTF-Büro: Binzstrasse 15, CH-8045 Zürich
Telefon/Fax 01/451 38 38, gstf@bluewin.ch
Addressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden.

Internet: www.tibetfocus.com

Vorschau

Tibet Aktuell Nr. 76:

Ende August (Redaktionsschluss Ende Juni), Interview mit dem Direktor des Tibet Information Network in London, von Dana Rudinger